

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüch, Rönshahl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metternhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wihl. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 80

Anzeigenspreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. —

Halver

Samstag, den 6. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Herd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die heutige Ausgabe umfasst 6 Seiten und die Beilagen: „Landmanns Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung veröffentlicht einen neuen Erlaß über die Verwendung der offiziellen Reichsflagge Schwarz-Rot-Gold.

* In den Besprechungen der beteiligten Parteien über die Gestaltung des Reichstags für 1929 und die Bildung der Regierungskoalition soll ein vorläufiges Einverständnis erzielt sein.

* Auf der Eisenbahnstrecke Bukarest-Jassy entgleiste ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung. Zehn Tote und zahlreiche Schwerverletzte wurden bisher aus den Trümmern geborgen.

* Die Truppen der nationalen Kuangtungregierung haben die Stadt Santsau erobert. Die widerstehenden Kräfte der Gegenregierung befinden sich auf dem Rückzuge.

Eindeutigkeiten.

Das Nährmichnichtan. — Der neue Werftdiktator. Amerikanische Unversorenheit.

Die Winterstürme wollen diesmal dem von Richard Wagner so wunderbar besungenen Wonnemond durchaus nicht weichen. Wir hatten weiße Ostern und dürfen es nach allem, was die Wetterkundigen sagen, nicht einmal für ausgeschlossen halten, daß sogar das liebliche Pfingstfest sich uns Anno 1929 noch in mehr oder weniger winterlichem Gewande präsentiert. Kein Wunder, wenn da die Menschen ziemlich frostigen Gemütes an die Erledigung der Geschäfte herangehen, die sich nun nicht länger mehr vertagen lassen. Die deutschen Parlamentarier also an die endliche Vereinigung ihrer Budgetsorgen, von der unter anderem das Schicksal des gegenwärtigen Reichsabinetts abhängt, und die in Paris versammelten Sachverständigen an die nachgerade unaufschiebbar gewordene Lösung des Zahlenproblems, das Nährmichnichtan, an dem sie sich begreiflicherweise nicht gern die Finger verbrennen möchten. Aber vielleicht wächst ihr Mut zur Bewältigung dieses schwierigen Rechenexempels angesichts des Beispiels, das die bulgarische Regierung in diesen Tagen gegeben hat. Sie war in Paris schon wiederholt vorstellig geworden mit der Bitte um einen 50prozentigen Nachlaß für die am 1. April fällig gewesene Reparationsrate, ohne jedoch darauf irgendeiner Antwort gewürdigt zu werden. Wer schweigst, stimmt zu, sagten sich darauf die Herren in Sofia und übersandten der verehrlichen Reparationskommission diesmal nur die Hälfte der 2½ Millionen Goldfrank, die ihnen eigentlich auferlegt waren, unter Berufung auf die schlechte Finanzlage des Landes, die ja keines weiteren Beweises bedürfte. Wenn man sich mit Deutschland nicht der gleichen Gefahr aussetzen will, so wird man schon einigermaßen Rücksicht nehmen müssen auf die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit, die ja jetzt immer deutlicher hervortreten.

Umgekehrt ist man auf der Gegenseite freilich immer wieder bemüht, uns davon zu überzeugen, daß wir von den Herrschaften in Paris und in London nichts Gutes zu erwarten haben. Es war ihnen gewiß kein Geheimnis, welchen Klang der Name des Generals Verond so ziemlich überall in deutschen Landen besitzt, seitdem er uns in Oberschlesien so unmißverständliche Beweise seiner polenfreundlichen Gesinnung gegeben hat. Trotzdem hat man ihn jetzt an die Spitze des Aufsichtsrates der Danziger Werft gestellt, nur um den Polen damit einen neuen Aktivposten für ihren Kampf um den maßgebenden Einfluß in dieser uralten deutschen Hansestadt in die Hand zu spielen. Herr Verond steht schon lange in dem Ruf eines Geschäftsfreunden für den französischen Generalstab, dessen Interessen er in Prag wie in Warschau, in Belgrad wie in Bukarest nach Kräften wahrgenommen hat. Gerät er jetzt auch noch in den Verdacht einer sehr einträglichen Futtertruppenjagd, so wird ihn das vermutlich nicht sehr genieren; er ist Soldat und übernimmt jeden Posten, auf den er gestellt wird. Wundern muß man sich nur über die Unversorenheit der französischen Presse, die zur gleichen Zeit, da die Absichten der britisch-französisch-polnischen Entente uns wieder einmal so unverhüllt vor Augen geführt werden, von Deutschland Beweise seiner aufrichtigen Erfüllungsbereitschaft fordert! Herr Briand verweigert uns heute noch die Erlaubnis zur Erneuerung von Eisenbahnbrücken auf irgendeiner nebenfälligen und für strategische Zwecke gewiß nicht im entferntesten in Betracht kommenden Kleinbahnstrecke im besetzten Gebiet, von dessen Räumung heute kein Mensch mehr spricht, obwohl sie uns als Preis für die freiwilligen Leistungen des Locarnovertrages in Aussicht gestellt wurde. Das ist eine Art von Vertragstreue, deren anscheinend nur französische Staatsmänner fähig sind. Die Ernennung Veronds zum Werftdiktator von Danzig aber hat wenigstens den einen Vorzug einer ganz eindeutigen Begünstigung des polnischen Generalgroßes an der Weichsel; sie wird als solche hoffentlich nicht nur in Moskau richtig verstanden und gewertet werden.

Eine eindeutige Sprache reden auch gewisse Prozesse in der Alten und in der Neuen Welt, die man nur einander gegenüberstellen braucht, um wieder einmal von der ganzen Wucht der Erkenntnis getroffen zu werden, wie keinem anderen Volk der Erde gegenüber Zumutungen gemacht werden, die man Deutschland gegenüber nicht nur für erlaubt, sondern nahezu für selbstverständlich hält. Zwei amerikanische Eisenbahngesellschaften projizieren jetzt in Washington gegen das Deutsche Reich wegen Zerstörung von Bahnanlagen in den Jahren noch vor Eintritt Amerikas in den Weltkrieg. Man hat keine Erklärung für diese Zerstörung finden können und behauptet nun kurz und bündig, sie sei durch

Todesopfer des Verkehrs

Schwere Eisenbahnkatastrophe im Schneesturm.

Zehn Tote und zahlreiche Schwerverletzte.

Der Schnellzug Rischinew-Bukarest ist bei der Station Boboc in der Nähe von Buzen entgleist. Drei Personenzüge stürzten um. Die Rettungsarbeiten werden durch den herrschenden Schneesturm außerordentlich behindert. Nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion in Bukarest beträgt die Zahl der Todesopfer 10, die der Verwundeten 59.

Die Lokomotive, zwei Personenzüge und der Gepäckwagen wurden vollständig zertrümmert, die Schienen auf einer Strecke von 200 Meter aufgerissen. Der Sachschaden beläuft sich auf 20 Millionen Lei. Wie weiter gemeldet wird, sind bereits einige der Schwerverwundeten gestorben. Der in dem Unglückszug reisende ehemalige Ministerpräsident und jetzige Senator Baitoiann kam unverletzt davon.

Wie die Blätter melden, ist das Unglück durch einen Weichensteller und durch den diensthabenden Stationsbeamten verschuldet worden. Die beiden Beamten sind verschwunden; man vermutet, daß sie Selbstmord begangen haben, um sich ihrer Verhaftung zu entziehen. Bei den drei entgleisten Wagen handelte es sich um je einen Wagen erster, zweiter und dritter Klasse. In dem Wagen dritter Klasse befanden sich hauptsächlich Soldaten.

daten der Bukarester Garnison, während in den beiden anderen Wagen zahlreiche Kaufleute aus Bukarest reisten.

Neun Personen im Schlafwagen verbrannt.

In der Nähe der Eisenbahnstation Jusan (Korea) entstand in einem D-Zug ein Brand. Vier Schlafwagen gingen in Flammen auf. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind neun Personen ums Leben gekommen. 21 Verletzte wurden geborgen.

Fünf Tote bei einem Fabrikbrand.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist im Gouvernement Wjatka in einer Papierfabrik durch Unvorsichtigkeit ein Brand entstanden, bei dem fünf Personen den Tod fanden und drei Personen schwer verletzt wurden.

Vier Opfer eines Scheunenbrandes.

In der ungarischen Gemeinde Kethely entstand in einer Scheune ein Brand, der auf das danebenstehende Haus übergriff, in dem drei Familien wohnten. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß sich ein Teil der Hausbewohner nicht mehr retten konnte. Zwei Frauen und ein sechsjähriges Kind kamen in den Flammen um; ein Landwirt erlitt lebensgefährliche Brandwunden, ein zweiter wurde infolge der großen Aufregung durch einen Herzschlag getötet.

Schwerer Eisenbahnunfall in Ostafrika.

In Beira (Mosambik) entgleiste ein Güterzug beim Rangieren und zertrümmerte drei Hütten von Eingeborenen. 18 Eingeborene wurden getötet oder schwer verletzt.

Höpler-Mschoff über Steuern.

Der preussische Finanzminister Dr. Höpler-Mschoff sprach in einer demokratischen Versammlung zu Hamm in Westfalen über die Steuerprobleme, zunächst über die Einbeziehung der freien Berufe in die Gewerbesteuer. Der Minister führte u. a. aus: Der Landtag muß noch eine Zweidrittelmehrheit für den Beschluß aufbringen, da der Staatsrat Einspruch erhoben hat. Am besten würde der Zweck des Abbaues der übermäßigen Realsteuern, die das Fünffache der Vorkriegszeit aufbringen, erreicht werden durch Wiedereinführung der Einkommensteuereinzugsätze der Gemeinden. Die Besteuerung der öffentlichen Betriebe ist eine Notwendigkeit. Die öffentlichen Betriebe werden aber den preussischen Steuern bereits unterworfen. Grundsätzlich falsch ist es, daß die öffentlichen Betriebe von den Reichsteuern befreit sind.

Polen.

Das Drama von Baranowicz.

Die nähere Untersuchung der Schießerei von Baranowicz hat ergeben, daß der Russe Apanasowitsch entgegen der bisherigen Darstellung eine gültige Aufenthaltsgenehmigung für Polen von der polnischen Gesandtschaft in Berlin besaß. Im Krankenhaus soll nach Behauptungen von polnischer Seite Apanasowitsch nach seinem Selbstmordversuch ausgefragt haben, daß es für ihn als Rotfrontkämpfer Pflicht gewesen sei, einen Vertreter der polnischen Staatsgewalt zu töten. Dem in Baranowicz eingetroffenen sowjetrussischen Konsul Schachow ist es vorläufig nicht gestattet worden, mit Apanasowitsch zu sprechen. Unter den beschlagnahmten Papieren habe man, so wird von polnischer Seite gesagt, angeblich zahlreiche Pläne deutscher Fabriken, geheime Statistiken, graphische Darstellungen sowie Maschinenzeichnungen der deutschen chemischen und Metallindustrie gefunden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident hat der Witwe des verstorbenen Dr. Karl Benz in Ludenau in einem persönlichen Schreiben sein Beileid ausgesprochen.

Berlin. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist von der Erholungsreise nach Berlin zurückgekehrt. Der Minister sah bei dem Empfang sehr wohl aus und soll sich in bester Stimmung befinden haben.

Berlin. Der Reichsfinanzminister hat durch einen Erlaß vom 16. März d. J. allgemein unterlagt, während des Dienstes politische Abzeichen (Hakenkreuze, Sowjetsterne, farbige Schleifen usw.) zu tragen.

Berlin. Die deutsche Abordnung für die am 15. April beginnende vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf steht wiederum unter Führung des Botschafters a. D. Graf Bernstorff. Vom Auswärtigen Amt gehören zu der Abordnung Legationsrat Freiherr von Weizsäcker und Geheimrat Frowein, vom Reichswehrministerium Vizeadmiral von Freyberg und Oberst von Böttcher.

Paris. Der deutsche Botschafter hatte am Donnerstag eine Unterhaltung mit dem Außenminister Briand, die einem allgemeinpolitischen Gedankenaustausch diente.

Mexiko. Die Aufständischen haben den Eisenbahnknotenpunkt Cuicacian im Staate Sinaloa am westlichen Küstenrand des Aufstandsgebietes geräumt. Die Revolution in Nordmexiko soll niedergeworfen sein.

Schanghai. Die Kuangtungstruppen haben Santsau eingenommen. Die Kuangtungstruppen ziehen sich, fast ohne Widerstand zu leisten, zurück. Ihre Macht soll gebrochen sein durch die Eroberung ihres Hauptstützpunktes Santsau.

Angora. Die Kammer hat die Gesetzesvorlage über die neue Strafprozeßordnung in ihrer Gesamtheit angenommen. Die neue türkische Strafprozeßordnung ist nach dem Muster der deutschen aufgestellt.

Tokio. Die japanischen Truppen in Finanzu werden am 17. April in Fingtau zusammengezogen und die erste Abteilung etwa am 24. April nach Japan zurückgebracht werden. Der Rest soll bis Mitte Mai chinesischen Boden verlassen haben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutsch-belgischer Eisenbahnverkehr.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormüller, und mehrere Mitarbeiter Dr. Dormüllers werden am nächsten Sonntag in Brüssel erwartet, wo sie mit hohen Beamten der Nationalgesellschaft der belgischen Eisenbahnen Besprechungen haben werden. Der Eisenbahnminister wird ihnen zu Ehren am Montag ein Essen geben. Am Dienstag werden die deutschen Herren den Hafen von Antwerpen besuchen. In der Hauptsache handelt es sich um Besprechungen zur Herbeiführung besserer Eisenbahnverbindungen zwischen Deutschland und Belgien.

Das neue Baulandgesetz.

Das soeben veröffentlichte Baulandgesetz tritt mit dem 13. April 1929 in Kraft. Es ermächtigt den Reichsarbeitsminister, im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen in den Jahren 1929 bis 1931 für Darlehen an die Deutsche Bau- und Bodenbank Bürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 250 Millionen Mark zu übernehmen. Die Bank darf diese Darlehen nur als Zwischenkredite für den Kleinwohnungsbau verwenden, und zwar nur in Fällen, wo die volle Finanzierung des Bauvorhabens als gesichert anzusehen ist. Das Gesetz bestimmt, daß private Bauunternehmen, auch Handwerkerbaugenossenschaften, zu berücksichtigen sind.

Anschlußverhandlungen Schaumburg-Lippe-Preußen.

Der Schaumburg-Lippische Landtag beschloß zu der Frage des Anschlusses Schaumburg-Lippes an Preußen, die Landesregierung zu ermächtigen, neue Verhandlungen mit Preußen aufzunehmen. Die Verhandlungen sollen unter grundsätzlicher Anerkennung des Standpunktes geführt werden, den Preußen der Landesregierung gegenüber in einem Schreiben vom 4. März d. J. eingenommen hat. Darin wird zum Ausdruck gebracht, daß ein Land, das in Preußen aufgehen will, Preußen so viel Staatsbeiträge einbringen müsse, wie der Kopfanteil des preussischen Staatsbürgers im preussischen Staatsbeitrag, vervielfacht mit der Einwohnerzahl des anschlusssuchenden Landes, ergebe.

Parteiübergang über den Etat 1929?

Die Bildung der Koalitionsregierung. Die fortgesetzten Beratungen der beteiligten Reichstagsfraktionen und ihrer Finanzfachverständigen über den Reichshaushalt und die damit verbundene Bildung einer tragfähigen Koalitionsregierung im Reichsrat am Freitag nachmittag zu Ende geführt werden. Es soll dem Vernehmen nach eine Verständigung dahin erzielt worden sein, daß ein deduktionsbedürftiges Defizit noch in Höhe von etwa 150 Millionen übrigbleibt.

Mit dem Ergebnis der Verhandlungen wird sich zunächst das Reichskabinett zu beschäftigen haben. Am nächsten Dienstag treten die beteiligten Reichstagsfraktionen wieder zusammen, um die Berichte ihrer Unterhändler entgegenzunehmen und ihre Stellungnahme zu den Vorschlägen festzulegen. Am Mittwoch nimmt der Haushaltsausschuß seine Arbeiten am Etat auf. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die kleineren Etats des Reichspräsidenten, des Reichstages, des Reichkanzlers, für Versorgung- und Ruhegehälter, des Sparkommissars und der Reichsschuld.

Neuer Flaggenerlaß.

Verfügungen der Reichsregierung.

Entsprechend einer vom letzten Reichstag gefaßten Entscheidung hat die Reichsregierung folgenden Erlaß herausgegeben:

„Die Reichsregierung erachtet es als eine nationale Pflicht und staatspolitische Notwendigkeit, daß bei Veranlassungen, an denen Vertreter der Reichsregierung oder der ihr nachgeordneten Behörden teilnehmen, dem Gedanten der Reichseinheit und der Reichstreue durch eine würdige Hervorhebung der verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarz-Rot-Gold deutlich Ausdruck verliehen wird.

Sie ordnet daher an, daß Vertreter von Reichsbehörden an Veranlassungen, bei denen Flaggenschmuck verwendet wird, nur dann teilnehmen dürfen, wenn die Reichsfarben an hervorragender Stelle gezeigt werden und ihnen überhaupt ein angemessener und würdiger Anteil an dem Flaggenschmuck eingeräumt wird. Vor der Entscheidung über die Teilnahme der Behördenvertreter ist festzustellen, ob und inwieweit den Erfordernissen dieses Erlasses genügt ist; nötigenfalls ist auf eine entsprechende Ausschmückung in den Reichsfarben hinzuwirken. Diese Feststellungen und die etwa erforderliche Einwirkung auf die Veranstalter liegen — gegebenenfalls nach Fühlungnahme mit der am Orte befindlichen Landesbehörde — dem Leiter der in Abschnitt 2 des Erlasses über Hoheitsanordnungen vom 20. März 1929 genannten Behörde ob. Die hiernach zuständige Stelle hat das Ergebnis ihrer Feststellungen den übrigen Reichsbehörden, Reichsstellen und Reichsanstalten mitzuteilen.“

Zeppelinfahrten zu ermäßigten Preisen.

Das Sommerprogramm des Luftschiffes.

Über die im Laufe dieses Jahres geplanten weiteren Fahrten des „Graf Zeppelin“ teilt der Luftschiffbau Friedrichshafen mit, daß etwa am 22. April die zweite Mittelmeerfahrt erfolgt, die ungefähr zweieinhalb Tage dauern soll. Sie wird in das westliche Mittelmeer führen. Etwa Anfang Mai wird dann anschließend eine Fahrt nach Wien ausgeführt werden und — soweit die Witterung im Gebirge es zuläßt — auch nach anderen Städten Österreichs. Die Fahrt wird etwa zwölf Stunden dauern.

Etwa Mitte Mai soll die erste Amerikafahrt dieses Jahres, für die nur ein Aufenthalt von etwa drei Tagen in den Vereinigten Staaten vorgesehen ist, folgen.

Anfang bis Mitte Juni soll eine weitere Amerikafahrt durchgeführt werden.

Für den Hochsommer ist eine Fahrt über Ostdeutschland geplant, die eventuell mit einer Zwischenlandung in Berlin in zwei Abschnitten durchgeführt werden soll. Der erste Abschnitt würde dann umfassen die Strecke Friedrichshafen—Schlesien—Berlin, der zweite die Strecke Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen.

Über weitere Fahrten — wie zum Beispiel nach Westdeutschland — ist noch nichts beschlossen. Ebenso sind für

die Fahrt um die Welt, die etwa für Anfang August gedacht ist, alle technischen Vorbedingungen noch nicht völlig geklärt. Doch ist anzunehmen, daß die Lösung der noch vorhandenen Schwierigkeiten rechtzeitig gelingen wird.

Die Mittelmeerfahrt und die beiden Amerikafahrten sind in erster Linie zu Studien- und Ausbildungsfahrten für die Besatzung bestimmt, so daß auf ihnen nur eine beschränkte Anzahl von Passagieren mitgenommen werden kann. Die Fahrpreise sind dementsprechend auf 3000 Mark bzw. 2000 Dollar festgesetzt worden. Die übrigen Fahrten sollen reine Passagierfahrten mit entsprechend billigeren Fahrpreisen sein. Soweit Platz vorhanden ist, werden Passagen für die Wiener Fahrt zum Preise von 600 Mark pro Person und für die Schlesien—Ostpreußen-Fahrt zum Preise von 1000 Mark gebucht werden können. Für die letztgenannte Fahrt nehmen die Vertretungen der Sapag auch Teilbuchungen entgegen. Die Strecke Friedrichshafen—Schlesien—Berlin kostet 400 Mark, die Strecke Berlin—Ostpreußen—Friedrichshafen 600 Mark.

Die Zwischenzeit wird die Werft dazu benutzen, einige weitere technische Verbesserungen am dem Luftschiff vorzunehmen, deren Zweckmäßigkeit sich bei den Versuchsfahrten im Winter und bei der Orientreise ergeben hat.

Drohender Eisenbahnerstreik?

Die Ausstandsvorbereitungen abgeschlossen.

Die Bezirksleitung Sachsen des freigewerkschaftlichen Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands teilt mit, daß neben den großen Ortsgruppen in Chemnitz, Leipzig, Jülich, Reichenbach u. a. auch die mittleren und kleineren Gruppen einen möglichen Streikbeschuß gebilligt hätten. In Dresden fanden zwei Eisenbahnerversammlungen statt, die sich ebenfalls für die vom Verbandsvorstand eingeleiteten Maßnahmen aussprachen. Die Vorbereitungen für den Ausstand seien abgeschlossen. Die Bezirksleitung unterbreitete gleichzeitig dem Beschluß des Verbandsvorstandes, daß nur die Weisungen des Verbandes befolgt werden dürften.

Wie weiter bekannt wird, fand in Rottbus eine Sitzung der Bezirksvorstände des Einheitsverbandes im Bereiche der Reichsbahndirektion Halle mit den Geschäftsführern der großen Ortsgruppen statt. Voraussichtlich werden am kommenden Sonntag in Jallenberg die Bevollmächtigten des Reichsbahndirektionsbezirk Halle zur Lage Stellung nehmen. In dieser Versammlung wird auch die Bezirksleitung Sachsen vertreten sein.

Vertreter des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsrings deutscher Arbeiter, Angestellten- und Beamtenverbände traten zu einer Sitzung zusammen, um über die Maßnahmen zu beraten, die sie angesichts der Ablehnung der Lohnforderungen der Eisenbahnergewerkschaften durch die Reichsbahnhauptverwaltung für notwendig halten. Trotz der ungewissen Lage, die zunächst zu einer abwartenden Haltung nötigt, haben die Spitzenorganisationen beschlossen, sich im Einvernehmen mit den ihnen angeschlossenen Eisenbahnergewerkschaften in einer besonderen Eingabe an die Reichsregierung und die Reichsbahnhauptverwaltung zu wenden, durch die schon jetzt weitere Verhandlungen angestrebt werden sollen.

Evangelischer Reichselternbund.

Siebente Tagung in Breslau.

Freitag wurde der siebente evangelische Reichselternstag in Breslau eröffnet. Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze, der erste Vorsitzende, begrüßte die versammelten Vertreter der Behörden und Verbände. Die Bünde des deutschen evangelischen Kirchenratschusses überbrachte Wirklicher Geheimrat Oberkonsistorialrat D. Scholz-Berlin und sagte:

Reichselternbund und evangelische Kirche erstreben keine Kirchenschule, sondern Staatschulen unter Mitverantwortung beider Faktoren.

Für das schlesische evangelische Konsistorium sprach Generalintendant D. Schian, zugleich im Namen des Staatskonsistoriums und aller Gemeinden. Die schlesischen Eltern achteten jede Überzeugung, aber gerade darum müßte das Ziel scharf und klar gesehen und alle Verschwommenheit abgelegt werden. Der Präsident des Landesfiskalrates, Fehner, gab den Sympathien der Reichs- und Staatsbehörden Ausdruck. Die Bedeutung der konfessionellen Stie-

bung behandelte Prof. Dr. Steuernaeger, der Vertreter der evangelischen theologischen Fakultät und zugleich der Universität Breslau. Die Forderung, die konfessionellen Gegensätze zu überwinden, ist eine Utopie. Kultusminister Dr. Becker ließ durch den Vorsitzenden Dr. Conze die Versicherung seines warmen Interesses an den Veranstaltungen des siebenten Reichselternstages mitteilen.

Andere Ansprachen und Vorträge gaben ein Bild des Bemühens, zu einer einheitlichen Auffassung des Menschen und seiner Aufgabe und ihrer Fruchtbarkeit für die Erziehung zu gelangen.

Kaufenthaltung der hannoverschen Landwirte.

Aufforderung des Vorstandes.

Der Vorstand des hannoverschen Landvolkes hat sich auf einer von ihm abgehaltenen Sitzung mit den von der Vertrauensmännerkonferenz des Bundes festgesetzten Richtlinien beschäftigt, die das Landvolk zu weitgehenden Sparmaßnahmen auffordern. In der Erklärung des Vorstandes heißt es: Das Landvolk ist unter allen Umständen gewillt, seine Scholle zu erhalten und sieht sich darum genötigt, zur Selbsthilfe zu greifen. Entscheidend für die Lage der Landwirtschaft ist das Mißverhältnis zwischen den Preisen, die die Landwirtschaft für ihre Bedarfsgüter bezahlen muß und die sie für ihre Erzeugnisse erhält. Dadurch entsteht eine Verlustwirtschaft, die letzten Endes zu einem Verlust der Scholle führen muß. Darum wird das Landvolk aufgefordert, sich in Zukunft aller Einkäufe der täglichen Bedarfs, wie auch der Einkäufe von künstlichem Dünger zu enthalten. Nur auf diese Weise kann das Landvolk den Verhältnissen Rechnung tragen, die ihm aufgezwungen worden sind. Der Vorstand des Landvolkes betont schließlich, daß dieses Vorgehen keinen Käuferstreik bedeute. Die Landwirtschaft wolle sich nur als Grundlage der übrigen Volkswirtschaft erhalten.

Unterzeichnet ist die Erklärung von den Herren Cord Cordes-Kirchhinter, Freiherrn von Hammerstein-Loxten und Wöhler-Mitten.

Die neue Kältewelle.

Schneefälle in West- und Süddeutschland.

In der östlichen Hälfte des Reiches haben sich die Nachfröste weiter verschärft. Den tiefsten Thermometerstand hatte in der Nacht zum 5. April Schlesien mit 10 Grad unter Null. Sachsen und Ostpreußen verzeichneten 9 Grad Kälte, die Umgebung Berlins 8 Grad. In Westdeutschland ist eine Milderung eingetreten, hervorgerufen durch ein Drückgebiet, das vom Nordmeer aus nach Holland vorgestoßen ist. Dieses Schlechtwettergebiet löste in der westlichen Hälfte Deutschlands Niederschläge aus, und zwar in der Hauptsache Schneefälle. Starke Schneefälle meldete Frankfurt a. M.: bei 3 Grad unter Null hatte die Neuschneedecke dort am Freitag eine Höhe von 5 Zentimetern erreicht. Da das Schlechtwettergebiet nach Südosten weiterwandert, muß für Norddeutschland mit einem Fortbestehen der kalten Luftströmung gerechnet werden.

In Skandinavien hält die neue Kältewelle seit den Osterfeiertagen unvermindert an. In Danemark ist die Temperatur bis auf minus 8 Grad zurückgegangen. Aus dem übrigen Skandinavien werden noch weit niedrigere Kältegrade gemeldet, so z. B. aus Schweden bis zu minus 13 Grad, aus Norwegen bis zu minus 25 Grad. Wie während des ganzen langen Winters, so herrscht auch jetzt auf den Färöer und auf Island Frühjahrswinter.

In ganz Südslowenien ist bei Temperaturen, die einige Grad unter Null liegen, Schnee gefallen, im Sandtschaf so viel, daß an vielen Stellen der Verkehr unterbrochen wurde.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 6. April 1929.

Schneeglöckchen.

Ap.-Gesch. 14, 17: Gott hat uns viel Gutes getan und vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben. Endlich sind sie da, so rein und schön, mit ihrem zarten Grün und lichten Weiß so recht ein Übergang vom



die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA.

(34. Fortsetzung.)

Und in dem Bett lag ein Mädchen! — Das weiße Gesicht ruhte zwar ganz im Schatten seines Körpers, aber sie sah es doch genau. Ueber das mondbeleuchtete Kissen rann eine Flut goldenen Haars. Jetzt hob sich seine Gestalt, seine Lippen trafen auf die des jungen Weibes.

Sie glaubte aufschreien zu müssen vor Schmerz und Entsetzen. — So weit war er gekommen! — Ihr Bub! — Ihr Junge! — Ihr Einziger verbarge des Nachts eine Gestalt in seinem Hause, in dem Hause, von dem sie gemeint hatte, es sei so rein wie eine Kirche.

Mit halb geöffnetem Mund stand sie da und ließ ihn nicht aus den Augen.

Nun hob das blonde Weib drinnen die Arme und legte sie um seinen Hals. Sie hörte flüstern, sah, wie sein Kopf sich auf ihre Brust neigte, dann sank er vor dem Bett in die Knie und grub das Gesicht in die Decke.

Genau so wie jetzt, hatte vorher das Wimmern zu ihr hinaufgeklungen.

Die Füße zitterten ihr, sie fand nicht mehr genügend Atem. Das also waren die bösen Träume, die ihn ruhelos machten, darum konnte er nicht im Hause schlafen und mußte doch immer wieder dorthin zurück, weil das Weib hier schlief, das sich ihm hingab.

Ein ganz schlechtes, verworfenes Geschöpf mußte das sein, sonst würde er sie doch zu seiner Frau gemacht haben. Aber solche fesselten die Männer oft am meisten. Wie er vor ihr kniete! Wie seine Schultern sich hoben! — Er weinte! Ihr Sohn! — Ihr Junge! — Ihr Einziger weinte um eine solch verworfene Kreatur.

„Hans!“ wollte sie rufen, besann sich und machte einen Schritt zurück. Er sollte sich nicht vor ihr schämen müssen. Der Sohn sollte vor den Augen der Mutter nicht erröten brauchen. Aber mit dem Mädchen wollte sie sprechen, so wie es tagte, wollte ihr ins Gewissen reden, wollte sie fragen, ob sie nicht gewillt wäre, um eine große Summe Geldes von ihm zu lassen. Für ihren Einzigen war nur die Reinsie, die Beste gut genug.

Die Diele krachte! Sie erschrak. Er hob sich aus den Knien und stand eine Weile unschlüssig, dann neigte er sich über das blonde Weib und horchte nach seinem Herzen. Sie sah, wie sein Gesicht angstvoll gespannt war. Nun neigten seine Finger das weiße Hemd über ihrer Brust auf.

Sie mußte weggehen, so würgte sie die Scham. Ihr Junge, von dem sie geglaubt hatte, daß jedes Weib ihm heilig sei, wie es die Mutter war, vollbrachte des Nachts solche Dinge.

Sie sah etwas blinken, hob die Arme und wollte schreien. „Morde sie nicht!“ Aber kein Ton kam aus ihrem Munde. Der Schrecken hatte sie vollständig gelähmt. Nur ihre Augen wichen nicht von dem Manne, der ihr Kind war, und der so Gräßliches auf sein Gewissen lud. Sie sah, wie er das blühende Ding wieder herauszog, damit nach dem Fenster ging und es an einem Tuche, das über dem Stuhle lag, reinigte. „Von ihrem Blute“, dachte die entsetzte Mutter und schauderte zusammen.



Warum hatte er das getan? — War er ihrer satt geworden? — War sie ihm nicht treu gewesen — hatte sie von ihm verlangt, daß er sie zu seiner Frau mache?

Ihr Kopf stach wie von tausend Nadeln durchbohrt. Sie hatte gerade noch Zeit, sich hinter den großen Schrank zu stellen, als er schon aus der Tür trat. Einen Moment blieb er stehen, ging dann in sein Schlafzimmer und öffnete ein Kästchen, welches in die Wand eingebaut war. Sie verfolgte jede seiner Bewegungen, sah, wie er ein weißes Pulver auf einen Löffel schüttete und nach einem Glase Wasser griff.

Im nächsten Augenblick hina sie an seinem Halte. „Hans — mein Bub, mein Junge!“

„Mutter!“ — Das Glas lag am Boden, desgleichen der Löffel, das weiße Pulver war verschüttet. — „Mutter, was tust du hier? — Ich dachte, du schliefest längst.“

„Mein Bub!“ — „Mutter, lag doch!“ — „Mein Junge, hast du vergessen, daß du unser Einziger bist?“

„Was hab ich denn getan, Mutter?“ Sie sah ihm starr in die Augen, dann nach dem weißen Pulver und dem zerbrochenen Glase. „Bist!“ brachte sie mühsam hervor.

Er zog sie an sich und streichelte ihr Haar, das weiße Haar, das in Sorge um ihn grau geworden war. „Es ist nur ein wenig Morphinum dabei, damit ich besser schlafen kann. Sonst ist das Pulverchen ganz harmlos.“

Sie wurde jedoch nicht ruhiger. „Warum hast du sie nicht zu deiner Frau gemacht?“

„Ben denn, Mutter?“

„Das Mädchen, das sich dir hingegeben hat.“

„Mutter!“

„Ich hab's gesehen, Hans!“ Ihre Hände hoben sich ihm entgegen. „Mein Bub.“ Ihr ganzer Körper zitterte und suchte in Schluchzen.

„Mutter, wie kannst du?“ — und plötzlich begriff er, legte seinen Kopf gegen ihre Schulter und sprach kein Wort mehr. Sie hielt es für ein Bekenntnis seiner Schuld. Ihre Hände begannen über seinen Rücken zu streicheln. „Sag mir's, mein Bub, — sag's deiner Mutter, wie's gekommen ist.“

Er schwieg.

„Mein Hanseljung! Hast mir immer alles erzählt, all deine Streiche und wenn du Schulden hattest als Student, weißt du das nimmer? — Und deine erste Lieb, mein Bub — die blonde Gret von Oberförsters, die hast du mir auch gestanden.“

Sie hielt ihn im Arm, als wäre er noch der kleine Junge von ehemals. Er rührte sich nicht.

„Sie können mir die Zunge herausreißen, ich lasse nichts verlauten. — Nur eine Antwort gib mir, mein Hanselbub! Ist sie dir schon lange Weib gewesen? — Und warum bist du nicht zu ihr gegangen und hast sie alle Nächte hierher zu dir ins Haus gebracht?“

„Sie ist erst fünf Nächte bei mir, Mutter!“

„Fünf Nächte erst — und bist ihrer so rasch satt geworden?“

„Ich habe sie ja noch nie belesen, Mutter!“

„Nie belesen? — Und hast — und hast — ich hab's doch gesehen, wie sie die Arme um deinen Hals gelegt hat.“

„Sie hält mich im Fieber für ihren Mann.“

Die Greifin ließ den Sohn los. Ihr Gesicht wurde ganz hager, alt und verfallen. „Hans!“ — Hast du das neunte Gebot vergessen, — das von des Nächsten Weib? — Nimmst einem anderen sein Heiliges weg und machst es zur Dirne, und sie gibt sich dir hin? — Sie gibt sich dir hin? — Mutter, ich sag dir doch —“ (Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 3 $\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft und gottergeben nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Robert Holthaus

Maria geb. Winkhaus

im Alter von 74 Jahren.

Grete Winkhaus geb. Holthaus
Martin Holthaus
Werner Holthaus
Arthur Holthaus
Gertrud Holthaus
Oskar Winkhaus
Helene Holthaus geb. Jünger
Ruth Holthaus geb. Quinke
10 Enkelkinder

Dahlebrück, Haus Schöneck, Carthausen,
den 5. April 1929.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 8. April 1929, nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Trauerhause aus nach dem alten Friedhof in Schalksmühle. — Trauerfeier $\frac{1}{2}$ Stunde vorher.

Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen.
Wir bitten von Beileidsbesuchen abzusehen.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Du warst so gut,
Und warst so lieb,
Wer dich gekannt
Vergisst dich nie.

Heute morgen 7 $\frac{1}{4}$ Uhr entschlief sanft,
nach langem, schweren Leiden unser allzu treuer
Sohn, unser guter Bruder, mein lieber Bräutigam
unser Schwager, Onkel, Neffe und Enkel

der Kaufmann

Robert Sure

im blühenden Alter von beinahe 27 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie F. W. Sure
Milly Grell als Braut.

Kierspe-Bhf., Meinerzhagen, Krossen a. d.
Oder, Dahl, Valbert und Hagen, den 6. April 1929.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, dem 9. April nachm. 2 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Sterbehause, Windfuhrstr., aus.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindekasse Kierspe, werden am Freitag, dem 12. April cr., vormittags 11 Uhr die nachbezeichneten, gepfändeten Sachen, nämlich:

ein Reitpferd mit Sattelzeug,
ein Büffet,
ein Schrank,

öffentlich versteigert werden. Sammelpunkt der Käufer beim Wirt Fritz Plate zu Kierspe.

Kierspe, den 4. April 1929.

Schröder, Vollziehungsbeamter.

Bekanntmachung.

Im Auftrage der Gemeindekasse in Kierspe werden am Freitag, dem 12. April cr., vormittags 11 Uhr die nachbezeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

ein Geldschrank, eine Schreibmaschine mit Tisch, ein Doppelschreibtisch, ein Schreibtisch mit Standuhr, ein Ofen

öffentlich versteigert werden. Sammelpunkt der Käufer: Wirtschaft von Hermann Schriever.

Kierspe, den 4. April 1929.

Schröder, Vollziehungsbeamter.

Ordentliches ehrliches

Mädchen

nicht unter 18 Jahren
in kinderlosen Haushalt
bei guter Behandlung zum
1. Mai gesucht.

Frau Joach. Beckmann,
Brügge.

Suche für meine 15jähr. Tochter

Lehr-Stelle

im Büro oder Geschäft
in Brügge, Oberbrügge, Kierspe-
Bahnhof, Kierspe oder Meinerz-
hagen.

Angebote an die Ge-
schäftsstelle d. Allg. Anz.
Kierspe-Bahnhof.
(Fritz Becker, Hauptstr.)

Geübten

Fallhammer- schmied

für Pendelachsen
stellt ein

Wilh. Edmann
Halver.

Wenig geb. wirkl.
gut erhaltenes

Piano

umständehalber

sofort zu verkaufen.

Anfragen unter X 45
an die Geschäftsst. des
Allg. Anz. Halver.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik



Quartett-Verein

„Frohsinn“ Halver

Mitglied des westfälischen
und deutschen Sängerbundes.
Chorleiter: Herr B. Locke-
mann, Hahnenberg Rhld.

Am Sonntag, den 14. April cr.,
nachm. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr auf der Carlshöhe

Großes

Vokal-Konzert

Mitwirkende: Kammermusiker Otto
Hedler, Cello-Solist Duisburg,
Hedwig Hedler-Kritzler, Sopran
Düsseldorf, Grete Kritzler, Flügel,
Hilden.

Abends 8 Uhr: **BALL.**

Unsere verehrten pass. Mitglieder,
sowie Freunde und Gönner des Vereins
sind herzl. willkommen.

Karten im Vorverkauf sind zu haben
bei den Herren Friseurs Hedderich u.
Schulte, im Vereinslokal Geschw. Fas-
bender und bei den akt. Mitgliedern.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet
der Vorstand.

Wegen Anschaffung eines Autos

1 Schmelzwagen und 1 Kranzwagen

in gutem Zustande sofort zu verkaufen.

Ferner

1 gefchl. und 1 off. Auto-Personenwagen

in gutem Zustande sofort zu verkaufen.
Erleichterte Zahlungsbedingungen

G. Mundorf & Co.

Bergerhof bei Radevormwald.

Verding.

Der Heimstätten Siedlerverein e. V.
Halver i. W. schreibt hiermit die Arbeiten zum
Neubau einer Siedlung für 17 Eigenheime Los-
weise aus.

Angebote mit entsprechender Aufschrift ver-
sehen, sind bis zum 15. ds. Mts. nachmittags
6 Uhr beim Architekten Otto Eider, Halver i. W.
Südstr. 16, einzureichen. Unterlagen können
dieselbst gegen Erstattung der Unkosten bezogen
werden. Alle Zeichnungen liegen zur Einsicht auf.

Halver i. W., den 4. April 1929.

Der Vorstand.

In das Gesellschaftsregister Band II Nr. 375
Blatt 77 ist heute bei der Firma Volksbank
Halver Aktiengesellschaft in Halver in Liquidation eingetragen:

Die früher durch Verfügung vom 24. Juni
1894 nach Konkursöffnung und Auflösung ge-
löschte Aktiengesellschaft in Firma Volksbank Hal-
ver ist wiederum in Liquidation getreten. Zum
Liquidator ist der Versicherungsagent Adolf Wel-
ter in Halver Frankfurterstr. ernannt.

Lüdenscheid, den 3. April 1929.

Das Amtsgericht.

Metall-Betten
Eisen-Holz-
Stahlmatt. Kinderb. Schlaf-
zimm., Chaiselong. a. Priv.
Ratenz. Katalog 1914 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zur Pflanzzeit

10 Buschrosen in versch.
Prachtfarben zu RM. 3.—
empfehlen pr. Nachnahme
„Tornefia“

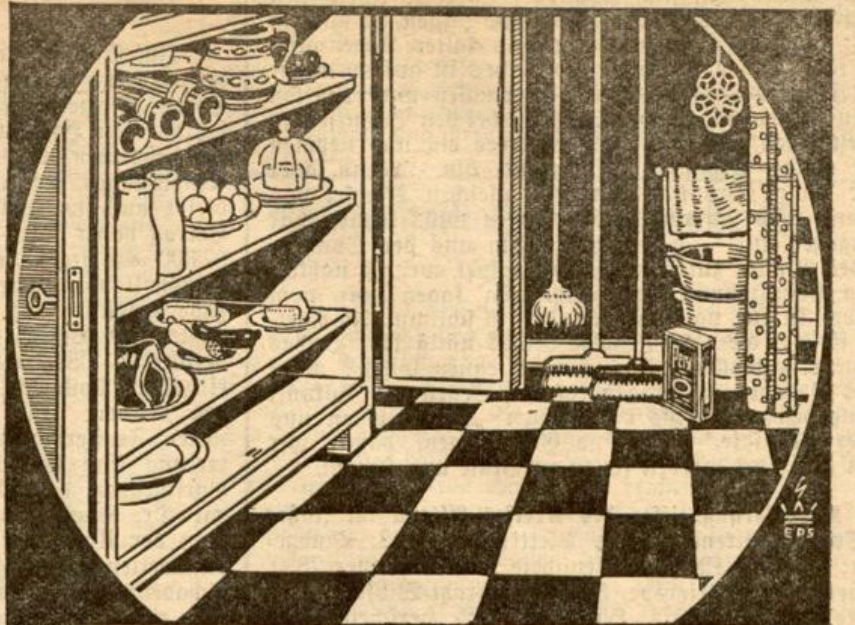
Baum- u. Rosenschulen,
Tornefia/Holstein
Auf Anfrage Katalog
gratis.

Für
Magenleidende

Pepfin-Wein,
Kräuter-Wein,
Magentropfen.

C. Bankloh,
Kierspe-Bahnhof.

Auch hier die appetitliche Frische



nach der Persilreinigung! Spültücher, Aufnehmer,
Schrubber, Besen und Mop — alles ist sauber.
Eisschrank, Töpfe, Teller, Krüge, Flaschen und
Gläser sind frisch und rein.

Persil macht alles keimfrei und beseitigt muffige
Gerüche. Verwenden Sie das billige und praktische
Doppelpaket zu 85 Pfennig!

Persil bleibt Persil

Jetzt ist der Augenblick da

wo Sie sich für wenig Geld ein
wohnliches Heim schaffen können!
Meine diesjährige Reste-Kollektion
enthält

moderne Muster

auf bestem Papier,

die trotz ihrer hervorragenden
Qualität zu billigsten Preisen
zum Verkauf gelangen!

Tapetenhaus „Hansa“

Max Müller, Lüdenscheid

Knapper Straße 19—21, am Karlsplatz.

Schneidermstr.

und sonstige Reflektanten die mit Herren- u.
Knaben-Kleiderfabrik Verbindung suchen (Ein-
führung fertiger Konfekt.) wollen (mit Angabe
ihrer Verhältnisse) schreiben an:
B. N. A. 8433, Ala-Annone-Exp., Berlin W. 35.



INGENIEUR-SCHULE
Maschinenbau, Elektro-
technik, Hoch- u. Tiefbau,
Tonindustrie, Getriebe,
Werkmeister-Ausbildungen,
Stud.-Kasino, Lehrpläne frei.

Ein
Grabmal

kauft man am vorteilhaftesten bei
N. Heinz, Bildhauer, Radevormwald.

Lager in Halver bei Gärtner Otto Barth
am Friedhof.

Vertretung für Schalksmühle Carl Oppermann.
Offerten unverbindlich und kostenlos.

Füllfederhalter u. Schreibartikel

sind vorrätig in der
Buchhandlung
Wilh. Bell jr.,
Halver i. W.

Streichfertige Del- u.
Lackfarben

in allen Tönen

Bernsteinfußboden-
lack

Glasuritlack

empfiehlt:
Tapetenhaus
Walter Barking
Halver.

Frisch eingetroffen

und auf Lager wieder
vorrätig:

Rheinpreussenschrot I
Soyaschrot
Erbsenmehl
Weizenmehl
Rapskuchen
Balkenbrot
Zuckerbrot

Bestellungen auf
Runkeln, Roggenstroh,
Weizenstroh, Haferfütter-
stroh, sowie Düngemittel
und Sämereien aller Art
nehme entgegen.

C. Zimmermann
Ohl-Rönshof
Telefon Nr. 11, Rönshof

Zur Biersteuererhöhung.

Die Brauereiunternehmungen in Aktienform haben fast restlos ihre Abschüsse für das Geschäftsjahr 1927/28 vorgelegt und blicken mit vereinzelt Ausnahmen wiederum auf recht befriedigende Erfolge zurück. Während zahlreiche Unternehmungen deutscher Gewerbetätigkeit infolge hoher Steuern, sozialer Abgaben, Zinslasten, Löhne u. a. auf die Ausschüttung einer Dividende verzichten müssen oder gar Verlustabschlüsse ausweisen, ist es der deutschen Brauindustrie gelungen, ihre Reinerträge während der letzten Jahre stetig zu steigern, so daß z. B. für das Geschäftsjahr 1927/28 auf 32 an der Berliner Börse gehandelte Brauereiketten eine Durchschnittsdividende von nahezu 14 Prozent entfällt. Wenn auch diese Ziffer keinen absolut zuverlässigen Maßstab für die gesamte Brauindustrie und insbesondere die kleineren Brauereien abgibt, so steht es doch fest, daß kein anderer Industriezweig sich einer derartigen Rentabilität und Blüte erfreut wie die Brauindustrie. Zum größten Teil wird dieser Erfolg der Konzentrationsbewegung, die in diesem Gewerbe gerade besonders stark fortgeschritten ist, sowie dem Kontingentierungssystem verdankt; durch letzteres wurde den übertriebenen Ausdehnungsbestrebungen sowie den mit der „Hektoliterjagd“ verbundenen Schädigungen der Industrie ein Ziel gesetzt. Bezeichnend ist es aber, daß die auf Grund des Steuergesetzes vom 10. August 1925 bewirkten Biersteuererhöhungen vom 1. April 1926 sowie vom 1. Januar 1927 nicht nur keinen Rückgang des Bierverbrauches, sondern noch eine namhafte Verbrauchszunahme gezeitigt haben. Der Bierverbrauch betrug nämlich im Zollgebiet:

1913:	68 465 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 102,1 Liter;
1923:	29 529 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 44,9 Liter;
1924:	37 758 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 60,7 Liter;
1925:	47 215 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 75,4 Liter;
1926:	47 962 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 76,1 Liter;
1927:	51 249 000 Hektoliter, Kopfverbrauch jährlich 80,8 Liter.

Für 1928 liegen die Ergebnisse noch nicht vollständig vor; nach Maßgabe der Erzeugungsziffern kann aber mit einem Absatz von etwa 54 Millionen Hektoliter gerechnet werden. Hierzu muß bemerkt werden, daß die Biersteuererhöhung um zwei Mark für ein Hektoliter namentlich in Nord- und Mitteldeutschland eine beträchtliche Verteuerung der Bierpreise zur Folge hatte, indem die Brauer den Preis für die Tonne Vollbier um vier Mark und die Gastwirte im Kleinverkauf den Bierpreis um 10 bis 15 Pfennig je Liter erhöhten. Nur in Süddeutschland begnügten sich die Gastwirte mit geringeren Aufschlägen. Die Preiskalkulation der Brauer und Gastwirte wurde damals auf der Grundlage vorgenommen, daß sie einen Ausgleich für eine Absatzverminderung bewirken sollte, eine Voraussetzung, die in das Gegenteil umgeschlagen ist. Dementprechend sind auch die Reiszinnahmen aus der Biersteuer von 206,5 Millionen Mark im Jahre 1924 und 259,6 Millionen Mark in 1925 auf 281,6 bzw. 363,9 Millionen Mark in 1926 und 1927 gestiegen und dürften sich 1928 nach Maßgabe der bis zum Oktober vorliegenden Ermittlungen auf nahezu 400 Millionen Mark belaufen haben; auf Zolleinnahmen entfallen davon etwa vier Millionen Mark. Im Reichsdurchschnitt wurden von einem Hektoliter Bier im Jahre 1926 erst 5,86, dagegen 1927 schon 7,10 Mark an Steuer erhoben. Die gegenwärtige Biersteuer ist gestaffelt und beträgt 6 bis 8,15 Mark für ein Hektoliter, erhöht aber durch die neue Vorlage eine Erhöhung um 50 Prozent und soll 9 bis 12,20 Mark betragen. Als irrig dürften sich die Meinungen der Befürworter einer Steuererhöhung um 50 Prozent erweisen, wonach diese für den Verbrauch ziemlich einflußlos bleiben sollte.

Nicht zu verkennen ist es aber, daß das Brauerei- und Gastwirts-gewerbe durch die sehr starke Steuererhöhung einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt wird. Man braucht nur an den 40prozentigen Rückgang des englischen Bierverbrauches zu denken, um zu erkennen, wohin eine Überspannung des Steuerprinzips führt. Und wenn die Steuererhöhung vom Jahre 1925 den deutschen Bierverbrauch nicht beeinträchtigt hat, so darf daraus nicht geschlossen werden, daß auch ein doppelt so hoher Steueraufschlag sich günstig auswirken werde. Durch den unausbleiblichen Absatzrückgang müßte auch die schwer bedrängte Landwirtschaft bedenklich geschädigt werden: in Süddeutschland namentlich die hopfenbauende und in ganz Deutschland die gerstebauende.

Warum Seipel zurücktrat.

Die Meinung der Presse.

Die österreichische Öffentlichkeit beschäftigt sich ausföhrlich mit der plötzlichen Kabinettskrise. Die christlich-sozialen „Reichspost“ meint, daß in der Amtsniederlegung Dr. Seipels kein tatsächliches Manöver zu erblicken sei. Die sozialistischen Führer müßten die Lage erfassen. Bei gutem Willen wäre die Vereinbarung eines Arbeitsprogramms möglich, das für die wichtigsten Staats- und Wirtschaftsfragen eine positive Erledigung umschließt.

Die sozialistische „Arbeiterzeitung“ erklärt, die Regierung Seipels sei vor allem über die Frage des Winterschutzes gefallen. Das Verhältnis der Christlichsozialen zu den beiden anderen Koalitionsparteien, besonders zu den Landbündlern, habe sich empfindlich verschlechtert. Christliche Kreise seien beunruhigt durch die Abschwächung. Die Geistlichkeit klage, daß die Kirche das Regime Seipel mit dem Verlust von Zehntausenden von Seelen bezahle. So sei in Seipels Mehrheit selbst die Verstimmlung gewachsen. Alles habe zusammengewirkt, das Regime Seipel zu unterhöhlen.

Die großdeutschen (rechts stehenden) „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben: Durch den Rücktritt wird die sozialistische Opposition vor eine ernste Entscheidung gestellt. Die sozialistischen Führer müßten dem scheidenden Bundeskanzler für seinen Entschluß dankbar sein. Sie erhalten durch ihn die Freiheit des Entschlusses, so zu handeln, wie sie angeblich immer gehandelt hätten, wenn Seipel nicht an der Spitze der Regierung gestanden hätte. Es kann also wirklich ein bedeutender Aufbruch nach vorwärts getan werden. Es wird von der sozialistischen Opposition abhängen, wie dieser unvermeidliche Aufbruch ausfallen und wie er wirken wird.

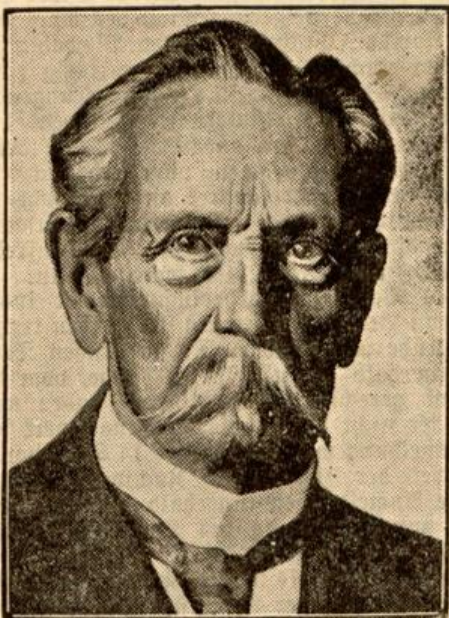
Das gemäßigt rechts stehende „Neue Wiener Journal“ sagt, das Ende der Regierung Seipel werde nicht identisch sein mit dem seines Verfalles, nämlich der bürgerlichen Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie. Der Bürgerblock bleibe bestehen. Sade der Opposition sei es nun, sich verhandlungsbereit zu zeigen. Die Sozialdemokratie habe es in der Hand, den Parlamentarismus zu retten. Lasse sie die Gelegenheit zur Einkehr vorübergehen, so habe sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn das österreichische Parlament in seiner gegenwärtigen Form arbeitsunfähig beiseite ficht.

Ein Vorkämpfer des Automobils.

Dr. Karl Benz gestorben.

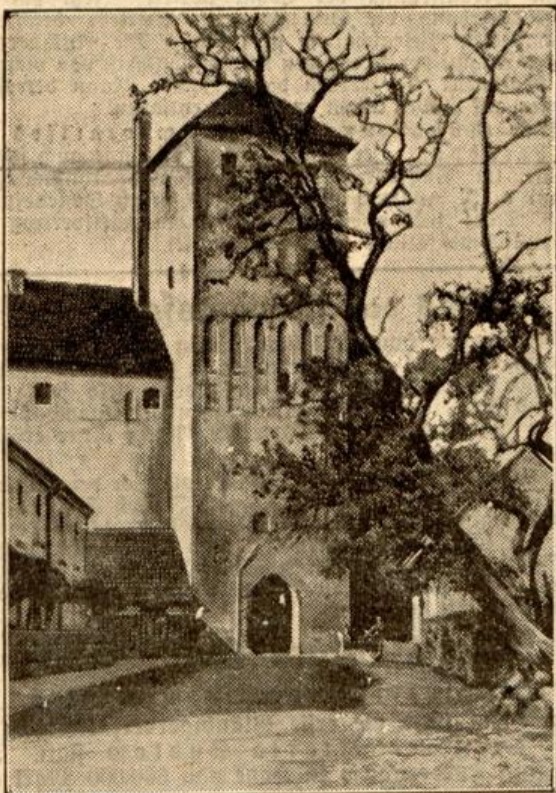
In Ladenburg starb im Alter von 84 Jahren der Erfinder des Startmotors und Gründer der Benz-Werke in Mannheim, Dr. Karl Benz.

Karl Benz wurde am 25. November 1844 in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren. Dortselbst besuchte er das Gymnasium und das Polytechnikum und machte eine



praktische Lehrzeit als einfacher Arbeiter bei der Maschinen-gesellschaft durch. Schon seit Jahren erfüllte ihn der Gedanke, ein Fahrzeug zu bauen, das sich auf allen Straßen mit eigener Kraft bewegen könnte. 1878 gelang ihm die Konstruktion des Zweitaktmotors. Bei Errichtung der neuen Firma Benz u. Cie., Rheinische Gasmotorenfabrik, gestatteten ihm die Teilhaber auch den Motowagenbau, doch wurde ausdrücklich bemerkt, daß die darauf aufgewandten Kosten „als verloren angesehen werden sollten“. Dennoch gelang es Karl Benz, 1885 seinen ersten dreirädrigen Motowagen in Gang zu bringen, der heute im Deutschen Museum in München steht. Trotz vieler Mißerfolge, trotz Spott und Hohn hielt Benz jäh an seinem Gedanken fest, der zwar nicht in Deutschland, desto mehr aber im Ausland Beachtung gefunden hatte. 1888 wurde ein Benzwagen erstmalig öffentlich in München ausgestellt und mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Zum 70. Geburtstag wurde Karl Benz von der Technischen Hochschule in Karlsruhe zum Ehren doktor promoviert.

Pommersches Herzogsschloß als Heimatmuseum.



Das letzte alte Herzogsschloß der ostpommerschen Herzöge in Rugenwalde, ein hervorragendes Denkmal mittelalterlicher Wehrbaukunst und seltener baukünstlerischer Eigenart, das im 13. Jahrhundert erbaut worden ist, wurde vom preussischen Finanzminister dem Kreise Schwane in Pommern übereignet. Das Schloß soll in ein großes pommersches Heimatmuseum umgewandelt werden.

Dramatische Zeugenvernehmung.

Erfahrungen mit dem Entschädigungsamt.

Im Langkoop-Prozess, dessen einzelne Phasen in den Kreisen der durch den Krieg Geschädigten mit großer Erregung und Spannung verfolgt werden, begann die Vernehmung der zwei Zeugen, die über ihre Erfahrungen mit dem Reichsentschädigungsamt berichten sollen, wobei es mehrfach zu bewegten Ausbrüchen kam. Als zu Beginn der Verhandlung in genanntem Prozess Rechtsanwält Dr. Frey die Ladung von zehn weiteren Geschädigten als Zeugen mitteilt, kommt es wieder zu Zwischenrufen aus dem Zuhörerraum, die schließlich zur Entfernung des bereits gestern verwanten Zuhörers aus dem Saale führen. Die Zeugenvernehmung beginnt dann mit der Vernehmung eines früheren Justizrates aus Kolmar,

eines 76jährigen, schwer leidenden Mannes, der auf Krücken in den Saal geführt wird. Seine Vernehmung gestaltete sich außerordentlich dramatisch. Der Zeuge äußert sich erregt über seine Erfahrungen bei den Entschädigungsbehörden und erklärt unter Tränen, daß er oft habe hungern müssen und nur aus Rücksicht auf seine Tochter von dem letzten Schritt Abstand genommen habe. Seine Versuche, mit dem Präsidenten Karpinski vom Reichsentschädigungsamt selbst zu sprechen, seien schroff abgewiesen worden. Als sich dann der Sachverständige Lazarus gleich über diesen Fall äußern will, beantragt die Verteidigung, diesen Sachverständigen wegen Besorgnis der Befangenheit abzulehnen. Regierungsrat Lazarus vom Reichsfinanzministerium verwarf die gegen den Vorwurf der Befangenheit und erklärte, er sei der letzte, der das Reichsentschädigungsamt in Schutz nehmen würde, da er selber mit dem Entschädigungsamt genug Ärger gehabt habe. Der Antrag der Verteidigung wurde vom Gericht abgelehnt. Der Sachverständige äußerte sich dann zu dem Fall des soeben vernommenen Zeugen, der zweifellos zu den am schwersten Geschädigten

gehöre. Der Schaden sei bei ihm auf 147 000 Mark beziffert worden, wovon der Zeuge bis jetzt 10 000 Mark erhalten habe.

Die Belastung des Entschädigungsamtes.

Unter allgemeiner Spannung wurde der Präsident des Reichsentschädigungsamtes, Dr. Karpinski, als Zeuge in den Saal gerufen. Präsident Dr. Karpinski entwarf zunächst ein Bild von dem außerordentlich großen Umfang der Dienstgeschäfte des Reichsentschädigungsamtes. Etwa 350 000 Fälle sind im ganzen zu bearbeiten gewesen. In den letzten elf Monaten fanden 43 000 persönliche Besuche statt, und es kamen

1 300 000 Zuschriften.

Er könne hiernach beim besten Willen auch nicht annähernd jeden persönlich empfangen, auch nicht jeden Brief durchsehen. Wohl aber bestünden ganz genaue Richtlinien über die Art der Behandlung der einlaufenden Gesuche. Der weitaus größte Teil der Beschwerden sei nach den getroffenen Ermittlungen unberechtigt gewesen. Was den Fall des Geheimrats Nubling betreffe, so sei ihm diese Sache durchaus bekannt. Sie liege tatsächlich sehr bedauerlich. Es könnte aber nach den gesetzlichen Bestimmungen bei allem Wohlwollen nicht anders vorgegangen und insbesondere auch nicht mehr gewährt werden als geschehen sei. Der Präsident wurde hierauf vorläufig entlassen.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat März 1929.

RH. Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Geschäftslage des Handwerks im Monat März hat gegenüber dem Tiefstand der vorangegangenen Monate eine leichte Belebung erfahren, wobei jedoch die Zunahme der Auftragsbelegung in den einzelnen Handwerkszweigen sehr verschieden blieb. Durch das Nachlassen des Frostes und die zunehmende warme Witterung war die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Bautätigkeit gegeben. Allerdings hielt sich ihr Umfang noch in bescheidenen Grenzen. Die Hauptarbeiten erstreckten sich nur auf die Fertigstellung von Bauten aus der vorigen Bauperiode; Neubauborhaben wurden dagegen erst in geringerem Umfang begonnen. Auch in den Baunebengewerben, zumal in den Außenberufen, erreichte die Geschäftsbelebung nicht den sonst normalen Umfang. Mit Ausnahme der Berufe, die durch die Reparaturarbeiten an den durch den starken Frost angerichteten Schäden stärker beschäftigt waren, wie beispielsweise Dachdecker, Klempner, Töpfer, hielt sich vielmehr der Auftragsbestand in engen Grenzen. Auch die saisonmäßig bedingte Geschäftsbelebung z. B. im Schneider-, Konditoren-, Sattler-, Uhrmacher etc. Handwerk war im Berichtsmonat nicht so groß, wie man nach den Erfahrungen früherer Jahre hätte annehmen können. Erst ganz zum Schluß des Monats, begünstigt durch das früh liegende Osterfest, setzte eine raschere Belebung des Geschäfts in zahlreichen Handwerksberufen ein. Die Hoffnungen, die für einzelne Handwerksberufe auf die Leipziger Frühjahrsmesse gesetzt worden waren, haben sich nur in geringem Maße erfüllt. Lediglich das Korbmacherhandwerk sowie die Werkzeugmacherei berichten von einem günstigen Einfluß der Messe auf ihr Geschäft. Besonders ungünstig war die Lage des Handwerks in den überwiegend ländlichen Bezirken, wo sich die Notlage der Landwirtschaft z. T. in besorgniserregender Weise auf das Handwerk auswirkte. Auch unter den Auswirkungen des von den landwirtschaftlichen Organisationen verschiedentlich propagierten Käuferstreiks hatte das Handwerk zu leiden.

Das Bestreben weiter Kreise des Handwerks, nach der langen Winterstille unter allen Umständen wieder Arbeit zu bekommen, wirkte sich naturgemäß auf die Preisgestaltung im Handwerk in sehr bedrohlicher Weise aus, da die Verdienstspanne dadurch z. T. eine beträchtliche Einengung erfuhr. Auch das Vorkommen hat infolge der unzureichenden Einkommensverhältnisse der Kundschaft zugenommen. Die unverändert hohen Zinssätze sowie die häufig geforderten Sicherheiten setzten nach wie vor einer Darlehnsaufnahme des Handwerks größte Schwierigkeiten entgegen. Auf dem Arbeitsmarkt hat sich entsprechend der leichten Besserung, vor allem in den Baugewerben und in den Bekleidungs-gewerben, das Verhältnis von Angebot und Nachfrage nach Arbeitskräften etwas günstiger gestaltet, doch hielt sich der Rückgang der Arbeitslosenziffer in engeren Grenzen als gewöhnlich. Die Beschaffung von Rohstoffen und Materialien stieß auf keine Schwierigkeiten. Die Preise blieben hierfür überwiegend unverändert. Lediglich für Kupfer sowie einzelne Baumaterialien werden leichte Preissteigerungen gemeldet, während die Holzpreise z. T. leicht gesenkt sind.

Gereimte Zeitbilder.

Von Goethilf.

Um Ostern rum, da war es klar für jeden:

Der Lenz ist fischitau und vorbei,
Drum laßt uns wieder mal vom Winter reden
Wie einst im Mai!

Der Winter, scheint es, ist zurückgekehrt
Trotz der Regierung und der Polizei,
Man hat ihn sozusagen uns beschert
Als Osterei.

Der Winter ist ein sehr beliebtes Thema,
Der Dichter singt, daß er „von Dauer“ sei,
Und ich besing' ihn nach demselben Schema —
Ich bin so frei!

Sie können ein'ges über Winter lesen
Im Meyer oder Brockhaus — einerlei,
Und daß der Winter manchmal streng gewesen,
Steht auch dabei.

Zwar Goethe sagt, es seien Strom und Bäche
Vom Eise hin und wieder einmal frei —
So siehste aus! Ich seh' nur Eisesfläche
Und Matsch und Brei.

September kommt der Winter angegangen,
Und Juli ist er längst noch nicht vorbei,
Und im August wird wieder angefangen
Mit Frierei.

Kann man denn heut' noch Frühlingsslieder dichten
Nach alter abgedrosch'ner Melodei?
Jedoch auf Winter kann man sich verpflichten —
Da bin ich bei!

Ich könnt' noch zwanzig, dreißig Verse schreiben,
Wie hunds-gemein doch so ein Winter sei,
Jedoch ich glaub', ich laß' es lieber bleiben.
Und schreib' nur zwei.

Sie können schimpfen, meine Herr'n und Damen,
Bis dori hinaus auf Winters Tyrannet,
Für mich ist er die beste der Reklamen,
Der letzte Schrei!

Vom Nordpol kommt er täglich über Schweden,
Von Reize reicht er bis zur Vorelei —
So laßt uns wieder von der Kohle reden,
Wie einst im Mai!

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorleistung der Betrag von 50 Wfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Wfg. mitzubringen. Anfragen, denen weniger Worte beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorleistung erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine vierjährige Stute frisst seit November schlecht. Ich füttere Roggenstrohhäcksel mit Haferstroh, teilweise auch gedämpfte Kartoffeln. Manchmal leidet sie auch an Kolik. Was kann ich tun? H. B. in W.

Antwort: Geben Sie der Stute täglich dreimal ein paar Eßlöffel voll „Equina“ auf Futter. Kolik ist ein Sammelbegriff von allen möglichen Krankheiten, so daß sich ohne gründliche Untersuchung des Tieres kein Rat erteilen läßt. Das beste Mittel gegen Kolik ist noch immer der Tierarzt gewesen. Vet.

Frage Nr. 2. Zwei Bullen sind zum Decken von ungefähr 25 Kühen bestimmt. Dieselben erhalten an Fütterung: Runkelrüben mit Hacksel gemengt, außerdem Hafer und Sojabohnenspross, sowie Heu oder Haferstroh. Ist diese Fütterung richtig? L. S.

Antwort: Bullen, die zur Zucht benutzt werden sollen, müssen naturgemäß kräftig gefüttert werden. Wenn Sie allerdings für eine Kuhherde von 25 Stück zwei Bullen halten, so kommt eine starke Zuchtbenutzung derselben nicht in Frage, da ein Bulle 60 bis 80 Kühe und mehr decken kann. Die Fütterung der Deckbullen muß einseitig sein. Dieses ist Ihre Fütterung vorausgesetzt, daß die Gaben an Hafer und Sojabohnenspross nicht zu gering sind. Hafer eignet sich für Zuchtbullen sehr gut, und die Sojabohnen sind mit Ausnahme der Lupinen von allen Hülsenfrüchten am einseitigsten. Von dem Grundfutter in Form von Rüben, Hacksel, Heu und Stroh darf nicht zu viel verabreicht werden, damit die Bullen nicht zu mäßig werden und keinen zu dicken Bauch bekommen. Außerdem darf keine zu reichliche Wasseraufnahme erfolgen. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Zwei etwa 25 kg schwere Läuferfische sind krank, das eine kann kaum noch gehen. Die Krankheitserscheinung begann damit, daß das Tier beim Fressen mit den Hinterbeinen trampelte, dabei aber gute Freßlust zeigte. Jetzt kann es nicht mehr zum Fressen gehen, sondern muß aus der Schüssel gefüttert werden. Die Fütterung besteht aus süßer Magermilch, gedämpften Kartoffeln und Kohlrüben. Bemerkte ich noch, daß beide Fische bei der Sau zurückgeblieben waren, sich nach dem Absetzen aber gut erholten. Das zweite Schwein hat auch krumme Beine, kann aber noch gehen. Da ich das lahme Tier in dem gegenwärtigen Zustand nicht schlachten kann, bitte ich um Ihren Rat. A. 3. in G.

Antwort: Ihre Schweine leiden an Knochenweiche. Diese entsteht durch mangelhafte Zufuhr von Knochenkalz, und zwar in erster Linie von phosphorsaurem Kalk. Begünstigt wird das Leiden durch einen kalten und nassen Stall. Zwecks Behandlung empfiehlt sich die Verabreichung von phosphorsaurem Futterkalk, und zwar je Tier und Maßzeit ein Teelöffel voll. Auch die Anwendung von Lebertran in gleichen Mengen ist zu empfehlen. Ferner ist Ihre Fütterung für erwachsene Tiere zu einseitig. Wir empfehlen eine Beigabe von Gerstenschrot und Fischmehl. Das letztere ist in dem vorliegenden Falle besonders hoch zu bewerten, da es nicht nur stark einseitig ist, sondern auch viel leichtlösliche Knochenkalz enthält. Erholen sich die Tiere bei dieser geänderten Fütterung, so muß mit der Verabreichung von Fischmehl vier Wochen vor der Schlachtung aufgehört werden, da sonst die Güte der Schlachtprodukte leidet. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Einigen jungen Truthühnern von 1928 möchte ich Hühnererier zum Brüten unterlegen. Wie kann ich diese Truthühner zum zeitigen Brüten bringen? P. R. in M.

Antwort: Truthühner lassen sich jederzeit zum Brüten zwingen, wenn sie nicht unmittelbar vorm Legen stehen. Junge Puten fangen oft schon im März mit Legen an, also Dacht. Nach vorhergehender guter Fütterung, um Kräfte zu sammeln, wird die Truthenne zuerst auf angewärmte Porzellaneier in ein auf ebener Erde flach angelegtes Nest in dunklen Raum gesetzt. Ueber die Truthenne stülpt man eine flache Kiste oder einen Korb, um das Tier zum Sitzen zu zwingen. Einmal täglich wird die Trute vom Nest genommen zur Entleerung und Fütterung und dann wieder eingeschlossen. Sobald sie nun freiwillig zum Nest zurückkehrt, kann man ihr an Stelle der Porzellaneier Hühner- oder andere Eier unterlegen. Gelingt der Zwang innerhalb von acht Tagen nicht, so lasse man das Tier nochmals vierzehn Tage laufen und mache den Versuch nochmals, ausgenommen natürlich, die Truthenne hat inzwischen mit Legen eingeseht. Truthennen kann man bei guter Pflege gut zwei- bis dreimal hintereinander brüten lassen. Daß die Bruthenne ungezweifert sein muß, ist selbstverständlich. R. S.

Frage Nr. 5. Kann man Luzerne auf kaltem, im Schatten liegendem Boden mit Ton- und Lehmuntergrund mit Erfolg anbauen? Ist Luzerne im Ertrag und Futter wertvoller als Klee? Wie ist der zweckmäßigste Anbau und die Düngung? F. D. in L.

Antwort: Die gekennzeichnete Feldlage scheint einen erfolgreichen Luzerneanbau aus. Die Luzerne bevorzugt trockenere Böden, die locker und daher luftdurchlässig sind, in warmer, sonniger Lage. Wir empfehlen für den vorliegenden Fall den Anbau einer geeigneten Grasmischung. Bei reichlicher Düngung dürfte die Grasnutzung lohnendere Erträge liefern. — Luzerne und Rotklee zeigen zur Zeit der beginnenden Blüte annähernd den gleichen prozentualen Gehalt von 1,7 % verdaulichem Eiweiß. Aber durch ihren ansehnlich höheren Grünmasseertrag liefert die Luzerne pro Flächeneinheit viel mehr Futter als der Rotklee. Eine Durchschnittsernte Luzerne liefert je Hektar 10,6 Doppelzentner verdaulichem Eiweiß; eine Durchschnittsernte Rotklee 4,5 Doppelzentner! — Anbau und Düngung müssen sorgfältig überlegt werden. Der Raum des Fragestellers gestattet nicht, sich hierüber eingehend zu verbreiten. Wir empfehlen die Anschaffung einer kleinen landwirtschaftlichen Pflanzenkunde, wie z. B. Neudammer Landwirt-Lehrbuch Band 1 (Acker- und Pflanzenbaulehre), Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Frankfurt a. O., Preis 7 RM.

Frage Nr. 6. Ende November wurden 300 Zentner Wiesburger Kalkmehl auf eine Weide von 2,5 ha Größe nachgetreut. Es handelt sich um sandigen und ammoorigen Boden. Jetzt steht natürlicher Dünger zur Verfügung. Wann darf dieser auf die Weide gefahren werden? J. S. in Sp.

Antwort: Kalk soll mit Stallmist nicht in unmittelbare Berührung kommen, da durch ihn leichtlösliche Stickstoffverbindungen zerlegt und in die Luft gejagt werden. Wir würden daher, sobald es das Wetter zuläßt, die Weide abeggen, um den Kalk noch feiner mit der Krume zu vermischen. Dann wird der Dünger darauf gefahren und sofort gebreitet. Wir machen darauf aufmerksam, daß man ammoorige Weiden vor dem Eggen vielfach erst anwalzt, da über Winter auf diesem Boden die Pflanzen meist hochfrieren und zu locker stehen. Dr. C.

Frage Nr. 7. Wie und zu welcher Zeit bringe ich meiner größeren mit Gras bewachsenen Obstplantage am besten die erforderliche Stickstoffmenge bei? Neben Thomasmehl und Kali — was ich im Herbst austreue — möchte ich gern Leunaspeter ausstreuen. Ich kann diesen aber nicht untergraben und möchte trotzdem vermeiden, daß sich der Stickstoff in die Luft verflüchtigt. R. in A.

Antwort: Streuen Sie den Leunaspeter so zeitig wie möglich im März, sobald der Boden schneefrei und offen ist, in der Obstplantage aus. Die Frühjahrsniedererschläge lösen dieses Stickstoffsalz leicht und waschen es in den Boden, so daß sich ein Einhacken erübrigt. Verluste entstehen nicht.

Frage Nr. 8. Ich habe im vergangenen Jahre 720 gm Spargel neu angelegt, wovon über die Hälfte ausgegangen ist. Ist es angebracht, wenn ich zweijährige Pflanzen nachpflanze, oder einjährige? Wann hat das Nachpflanzen zu erfolgen? Ich habe die Spargelreihen jetzt im Winter dick mit Stalldung zugedeckt; ist derselbe im Frühjahr zu entfernen? Ist trotz reichlichem Stalldung künstlicher Dünger anzuwenden, evtl. welcher? W. M. in N.

Antwort: Stehen Ihnen recht kräftige einjährige Pflanzen zur Verfügung, so können Sie diese mit gutem Erfolg zum Nachpflanzen benutzen. Im andern Falle sind zweijährige Pflanzen vorzuziehen. Die Pflanzung ist Mitte April, sobald sich der Frost regt, auszuführen. Ist der Dünger im Frühjahr gut verrottet und nicht dicker als drei bis vier Zentimeter hoch, so kann dieser in den Reihen bleiben, andernfalls ist er zum Teil herunterzunehmen. R. S.

Frage Nr. 9. Im Herbst wurde Hagebuttenwein hergestellt, und zwar kamen auf einen 25-Liter-Ballon 12,5 kg Hagebutten unter nötigen Zusatz von Wasser und Zucker. Der Wein hat tüchtig gegoren, ist jetzt schön klar, doch kommt er mir etwas herb mit bitterem Nachgeschmack vor. Er ist kürzlich abgezogen worden. Wird sich der herbe Geschmack noch verlieren? F. S. in G.

Antwort: Der Wein hat eine gute Gärung durchgemacht und ist mit 16 Volumenprozent Alkohol als recht stark zu bezeichnen. Da aber sämtlicher Zucker durch die Gärung aufgebraucht wurde, ist eine Nachsüßung durch Zusatz von etwas Zucker oder Süßholz zur Verdeckung der freien Säure empfehlenswert. Der herbittere Geschmack rührt von den Früchten her. Gerade Wildfrüchte sind immer reich daran. Wahrscheinlich wurden sie besonders lange ausgelagert. Es würde durch jahrelanges Lagern zwar eine Minderung eintreten, indem sich der Gerbstoff allmählich etwas ausschleibt. Doch läßt sich dieser auch durch Behandlung mit Gelatine teilweise beseitigen. Wie ein Vorversuch ergab, tritt auf tropfenweisen Zusatz einer Lösung von 2 g bester weißer Gelatine zu ein Viertel Liter Wasser eine milchige Trübung ein, welche sich in diesem Falle weniger glatt wie bei anderen Fruchtarten abgeben sollte. Um den Wein daher zu klären, bedarf es einer Nachbehandlung nach einigen Tagen mit spanischer Klärerde, wovon ein Prozent auf den Wein berechnet, genügen dürfte. Wir raten zunächst zu einem Versuch mit einigen Litern. Die entsprechende Menge Weinklärerde, welche aus einer Apotheke zu beziehen ist, ist sehr leicht und muß zunächst mit wenig trübem Wein angeknetet werden. Sie setzt sich in verhältnismäßig kurzer Zeit ab und reißt die Trübung (gerbsaures Eiweiß) mit zu Boden, so daß der klare Wein abgezogen werden kann. Er wird dann an Gerbstoff verloren haben. Prof. Dr. R.

Frage Nr. 10. In meiner neuen Wohnung sind meist beim Ofen gelbe Flügelschwaben (Russen genannt) in großer Menge. Was läßt sich dagegen tun? R. W. in M.

Antwort: Vor allem ist es nötig, die Brutstätten zu zerstören, indem man die betreffenden Stellen mit roher Karbolsäure oder Naphthalinpulver besprengt bzw. einstäubt. Alsdann müssen sämtliche Fugen und Ritzen gut verstrichen und längere Zeit jeden Abend in dem Raum mittels einer Pulverpistole gutes Insektenpulver verstäubt werden. Gleichzeitig sind flache Scherben mit Kartoffelbrei und Borag aufzustellen (ein Teelöffel Borag vermischt mit drei Eßlöffel Kartoffelbrei), nach dessen Genuß die Tiere sterben. Wenn Sie einen Igel bekommen können, dann setzen Sie diesen in den von den Schwaben heimgesuchten Raum, er wird mit dem Ungeziefer fertig werden.



Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

38. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1929

Die Spalierobstzucht unter besonderer Berücksichtigung des Pfirsich- und Aprikosenbaumes.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.
(Mit 7 Abbildungen.)

Wer Haus- und Gebäudewände aller Art hat, sollte unbedingt diese mit Obstbäumen ausnützen. Diese Wandflächen aller Himmelsrichtungen dürften eigentlich im verarmten

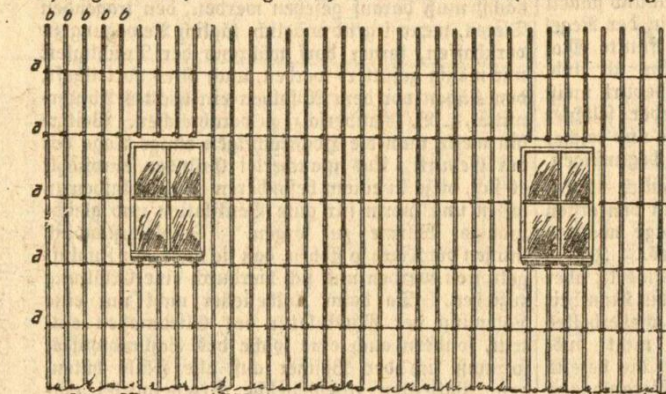


Abbildung 1. Spaliergitter.
a verzinkter Eisenlatte b Spalierlatte (Entfernung 40, 50 oder 60 cm).

Deutschland nicht nutzlos dastehen. Jeder Quadratmeter Fläche kann mit dazu beitragen, die gewaltige Einfuhr von ausländischem Obst herabzudrücken und so die deutsche sinkende Handelsbilanz zu erhöhen. Es stellen diese Flächen, die keine Statistik bisher erfasst hat, das billigste und oft best geeignete Gelände dar, um alljährlich sichere Obsterträge zu erzielen. Der Wandobstbau, der vielfach in Süddeutschland bis zu 1000 m Höhe anzutreffen ist, stellt eine Quelle von Freude, Schönheit und materiellem Vorteil dar, daß es sich lohnt, auf die Grundgedanken desselben genauer einzugehen.

Wer sich um den Wandobstbau kümmern mag, beachte zuerst, daß nach einem wohl überlegten Plane die Anpflanzung erfolgt. Auch hierzu ist, wie zum Bau von Gebäuden, ein Plan unbedingt die erste Bedingung. Man hat also zu überlegen, welche Obstarten und Obstsorten

eignen sich für jede einzelne Himmelsrichtung im gegebenen Klima und in der gebotenen Höhenlage. Für die Südlage, die beste und wärmste, können passen: Neben, Pfirsiche, Aprikosen in den frühesten Sorten, dann Herbstbirnen und Sauerkirschen. Der West- und Regellage sagen zu: Sommer- und Herbstbirnen und der Nordlage durchaus Sauerkirschen, auch Weichseln genannt. Mit der Anpflanzung von Apfelbäumen sollte man sich nur in Ausnahmefällen befassen, etwa in sehr hohen Lagen, in feuchten Böden und nur in Weßlagen.

Meistens wird bei dieser Art Spalierzucht der große Fehler gemacht, daß man pflanzt, ehe das entsprechende Gerüst für die künftigen Bäume errichtet ist. Also messe man vorher aus, wie hoch und breit die zu pflanzenden Wände sind. Nach der Höhe richtet sich in erster Linie die Form der Bäume und ihre Unterlage. Bei Wandflächen mit Fenstern, Balkons oder Türen sind entsprechende Abstände zu berücksichtigen. Den Drahtgerüsten ist der Vorzug zu geben.

Lattingerüste in grüner oder weißer Farbe gestrichen, zieren zwar die Wandfläche einige Jahre, aber im Laufe der Zeit wird ein solches Gerüst faul, morsch und erfordert schwierige, umständliche Reparaturen. Verzinkter Eisendraht, 20 bis 30 cm lange Eisenfloßen und Drahtspanner gehören also praktisch an die Wände vor der Pflanzung, und zwar in dem Abstand, den die Abbildungen 1 und 7 zeigen und kurz erläutern. Von der Wand sollen die Drähte oder Latzen etwa 10 bis 15 cm wegsteigen, damit auch hinter den Ästen und Zweigen Spielraum für die Luft vorhanden bleibt. Ein direktes Hineinwachsen von Drähten usw. ist höchst verwerflich.

Die Bodenverbereitungen zur Pflanzung erfolge penibel sorgfältig, da die Bäume usw. ihren Standort für ihr ganzes Leben erwerben. Es genügt eine Tiefe bis zu 50 cm; dafür aber mache man die Pflanzstellen 1 bis 1,50 m breit. Bodenverbesserungen mit Kompost und Boratdünger (Phosphorsäure, Kali, Kalk) vergesse man nicht. Die Pflanzung kann im Herbst wie im Frühjahr erfolgen; die Zeit ist nicht so

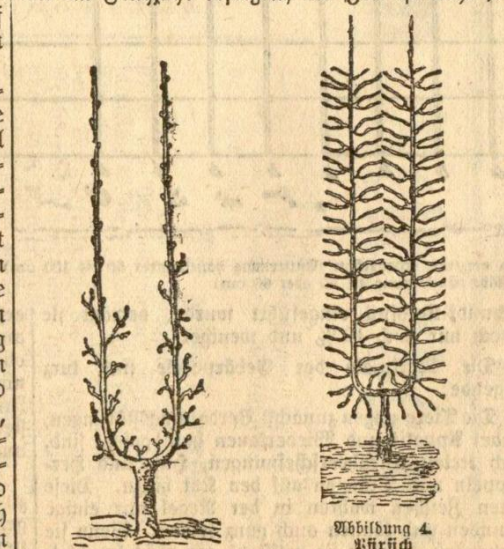


Abbildung 3. U-Form.
Entfernung der beiden Kordons 40 cm.

ausschlaggebend wie das Wie. Pfirsiche, Aprikosen und Neben gehören immer nur im Frühjahr in die Pflanzlöcher. Die Art der Pflanzung ist allgemein bekannt; man vergesse nicht dabei die Verwendung von Holzasche, Torfmull, Gehmuhlabendrei, Wasser und die Stallmistbede als Abschluß. Ferner beachte man, daß ja die Veredlungsstelle, der Veredlungsknopf, die sondersbare Veredlung am unteren Stammteil und auch der Wurzelhals bei Wildlingsunterlagen etwa 15 cm über der Bodenfläche steht, und zwar stets im Leben des Baumes. Die Zapfenchnittfläche schaue nach hinten, die Bäume selbst lehnen sich etwas schräg zur Wandfläche.

Der Erfolg im Wandobstbau hängt vom Fuß, vom Fundament der veredelten Bäume ab. Das wolle ja gründlich erwogen werden. Apfel- und Birnbäume auf ungeeigneter Unterlage können — die Erfahrungen überall in den Ortschaften mit altem Wandobstbau beweisen es vielfach zum Schaden der Besitzer — als abschreckende Beispiele wirken.

Dann prüfe man, wer sich um den Spalierobstbau an Wänden bemüht, diesen Punkt sehr gewissenhaft. Die schwache Unterlage gehört zu den kleinsten Formen; man

will nicht einen unbändigen Wuchs, sondern einen recht mäßigen bei früher, reicher und regelmäßiger Fruchtbarkeit. Je größer die Form werden soll, desto stärker muß die Unterlage treiben, aber Apfelbäume z. B. dürfen niemals auf Wildling veredelt sein, wenn sie als Spalier an Wände kommen sollen; auch bei den Hochspalieren an großen Gebäudegiebeln sollten sie auf Doucin stehen, sonst bei kleinen Formen (senkrechter Kordon und U-Form) nur auf Paradiesunterlage. Dasselbe gilt für die Birnen; bei diesen aber ist die Quitte der Fuß und bei starken Formen (Palmetten und Hochspalieren) der Wildling, bei stark wachsenden Sorten ist aber auch die Quitte als Unterlage nur zu bevorzugen. Bei den Weichseln oder Sauerkirschen verlange man von den Baumschulen die Garantie „veredelt auf Prunus Mahaleb“, und zwar für alle Formen, wobei auf kleine Formen (senkrechter Kordon) verzichtet werden sollte. Bei den Aprikosenbäumen auch, bei Pfirsichen, ist die beste Unterlage die St. Julienneplume; bei Pfirsichbäumen lobt man neuerdings die kernrechten Sorten und die Veredlungen auf Sämlinge. Man pflanze vorteilhaft nur einjährige

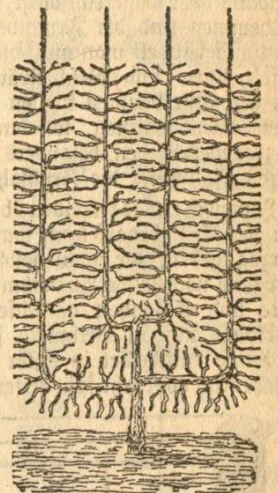


Abbildung 5.
Pfirsich als Verrier-Palmette.
Entfernung der einzelnen Kordons 50 oder 60 cm.

Veredlungen von den genannten Obstarten, da aus dieser Grundform der senkrechte Kordon, die U-Form und die Palmetten leicht zu erziehen sind. Wer nicht in der Heranzucht geübt ist, bleibe beim senkrechten Kordon und den freien oder Fächerpalieren bei Pfirsich- und Aprikosen- und Weichselbäumen. Wer die Rebspalierzucht gut versteht, kann den Pfirsichbaum genau so im Schnitt halten wie die Rebe, nur mit dem Unterschiede, daß der vorderste Trieb wie eine Rebrute gebogen wird, während der hinterste erste Trieb als Ertragsholz oder Zapfen gilt. Das freie Spalier usw.

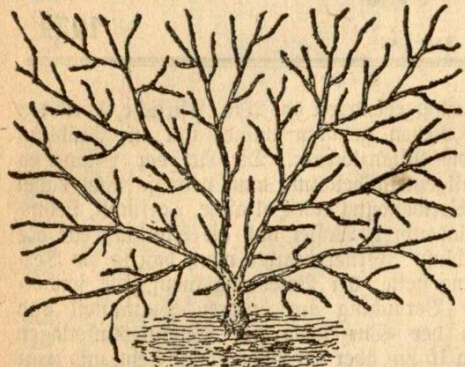


Abbildung 6 Pfirsich als Fächerform.

bei Pfirsich- und Aprikosenbäumen verlangt, daß man die stark wachsenden Triebe auf den Hauptleitstäben fleißig bogenförmig nach unten oder seitwärts oder wagerecht biegt, um das Wachstum zu hemmen und die Fruchtbarkeit zu erhöhen. Ähnlich behandelt man auch die Hochspalier von Apfel-, Birn- und Weichselbäumen. Abgesehen von den Apfelbäumen wollen die anderen Obstarten einen warmen, lockeren, mäßig feuchten bis trockenen Boden, besonders das Steinobst und vorteilhaft immer die Frühjahrspflanzung.

Nun noch einige Angaben über die Sortenwahl. Für den Eigenbedarf kann man den Sorten den Vorzug geben, die man selbst gerne verzehrt. Wer auch noch solche Ausnahmefrüchte in Größe, Güte und Schönheit verkaufen will, muß die Marktlage mit in Rechnung stellen. Bei den Rebsorten entscheidet in erster Linie das Klima, ob sehr früh oder sehr spät reisende Sorten Anbau

Vangjurer Brachtwischel, Hindenburg, Ostheimer, Schattentorelle. — Wer wohlernährte vorgeht, schafft sich einen Freudenquell und eine Geldeinnahme durch den Wandobstbau und gibt seinen nackten, leeren Gebäudewänden einen Schmuck, der auf den Besitzer oder die Besitzerin einen wohlthätigen Rückblick zuläßt. Wer Freude daran hat, kommt mit geringen Auslagen bei guter Pflege in bezug auf Düngung, Bodenbearbeitung und Schutz mit dem Spalierobstbau zu erfreulichen Erfolgen, die, nachgeahmt, einer ganzen Gemeinde einen Schmuckstempel aufdrücken. Also frisch zu, deutscher Siedler, deutscher Klein- und Großbauer, das Geld liegt manchmal noch auf der Straße! Verstehe nur, es aufzulesen.

Kalbpest.

Von Dr. med. vet. Th. Fleischhauer.

Das Kalbpest, auch Gebärpaste genannt, kommt hauptsächlich bei Kühen vor, doch beobachtet man es auch bisweilen bei Ziegen und Schweinen. Besonders neigen gute Milchkuhe dazu, ferner fetter, im Stall gehaltene Tiere. Kühe, die vor dem Kalben stark gefüttert werden, erkranken öfters. Holländer und Marchwies werden ebenfalls häufig von Kalbpest ergriffen. Es ist eigenartig, daß die Krankheit sich meist nach sehr leichten und schnell verlaufenden Geburten einstellt, also in der Regel Kühe betrifft, die das dritte oder fünfte Mal kalben, demnach fünf bis sieben Jahre alt sind. Bei Erstgebärenden, bei denen die Geburt meist schwer vor sich geht, wird Kalbpest seltener beobachtet. Weiter scheinen große Hitze und rascher Witterungswechsel das Auftreten zu begünstigen.

Das Kalbpest zeigt sich gewöhnlich 12 bis 48 Stunden nach der Geburt, selten in den ersten sechs Stunden oder zwei bis drei Tage nachher, fast kaum während des Geburtsaktes. Jedoch wurde es ab und zu bereits vorher bemerkt, aber nie vor Eintritt der Milchsekretion. Ist die Krankheit einmal überstanden, so ist trotzdem ein wiederholtes Auftreten bei späteren Geburten nicht ausgeschlossen, im Gegenteil scheint durch die bereits stattgehabte Erkrankung eine gewisse Veranlagung dazu geschaffen zu sein.

Als Ursache des Kalbpests nimmt man unter anderem an, daß durch den vermehrten Blutzufluß nach dem Euter eine Blutleere im Gehirn eintritt. In früheren Zeiten betrug die Sterblichkeitsziffer im Durchschnitt 40 bis 50 %. Durch die jetzige Luftbehandlung, die durch den dänischen Tierarzt

Bemühung nicht wieder erheben. Allmählich nimmt die Lähmung zu und ergreift, von der Nachhand ausgehend, schließlich den ganzen Körper. Die Kranken liegen völlig teilnahmslos am Boden, die Füße sind halb untergeschlagen und der Kopf liegt bei stark abgebeugtem Hals an der seitlichen Brustwand und kehrt immer wieder, wenn man ihn in die Höhe bringen will, in seine frühere Lage zurück. Die Haut ist fast ganz empfindungslos, so daß, selbst, wenn man mit einer Nadel einsticht, kein Gefühl wahrgenommen wird. Die Augen sind geschlossen, das Tier scheint zu schlafen. Auch die Hornhaut des Auges ist gefühllos, trübe und trocken. Die Zunge hängt häufig aus dem Maul, aus dem Speichel herausfließt. Der Atem ist röchelnd und schnarrend, Harn- und Kotabsatz fehlen, ebenso die Milchsekretion. Fieber ist nicht vorhanden, bisweilen jedoch unternormale Temperatur. Das Tier macht alles in allem einen sehr schwerkranken Eindruck und gibt dem Besitzer zu größter Besorgnis Veranlassung. Der Verlauf des Kalbpests ist sehr schnell, der Ausgang entscheidet sich bereits nach sechs bis zwölf Stunden. Bei nicht rechtzeitiger sachmännlicher Behandlung greift die Lähmung auf Herz und Gehirn über, und der Tod erfolgt dann nach ein bis drei Tagen, mitunter, schlagartig, schon nach sechs Stunden.

Wie nun kann der Landwirt verhüten, daß die Gebärpaste unter seinen Kühen auftritt? Zunächst muß darauf gesehen werden, den tragenden Tieren, wenn irgend möglich, täglich Bewegung zu verschaffen, ferner darf während der Trächtigkeit nur mäßig gefüttert werden, auch ist es vorteilhaft, den Kühen vor dem Abkalben ein leichtes Abführmittel, z. B. Glaubersalz, zu verabreichen. Weiterhin melde man die Hochträchtigen einige Tage vor der Geburt. Aus mancherlei Gründen empfiehlt es sich, diese in einem besonderen Stall abkalben zu lassen und hierin für gute Ventilation und gleichmäßige Wärme zu sorgen. Selbstverständlich müssen die Tiere so stehen, daß sie nicht von Zugluft getroffen werden und sich hierdurch eine Erkältung zuziehen. Da beim Kalbpest nicht nur eine Lähmung der Muskulatur der Gliedmaßen eintritt, sondern auch eine solche des Schlundkopfes, so muß sich der Besitzer auf alle Fälle hüten, dem Patienten irgendwelche Arzneimittel einzufüllen. Denn diese würden, da die Tiere nicht zu schlucken vermögen, nicht in den Magen, sondern durch die Luftröhre in die Lunge gelangen und hier eine fast immer tödlich verlaufende Fremdkörperlungenentzündung hervorrufen.

Die Behandlung, die einzig und allein in fast allen Fällen in überraschend kurzer Zeit zum Ziele führt, ist die Luftbehandlung des Euters, die nur vom Tierarzt vorgenommen werden kann. Man hüte sich, das dem Fachmann abgelehene Verfahren selbst anzuwenden, indem man hierzu eine gewöhnliche Radfahrpumpe benutzt. Für den Laien ist es zunächst nicht einfach, in die Zitzenöffnung die zum Einblasen der Luft nötigen Kanülen einzuführen, da hierbei leicht Verletzungen des Zitzenkanals entstehen. Dann aber ist es äußerst gefährlich, Luft aus einer meist schmutzigen Radfahrpumpe ins Euter zu pumpen. Hierdurch gelangen nämlich Erreger der verschiedensten Art in das Euter und verursachen, wie erklärlich, schwere Entzündungen, die unter Umständen eine Vereiterung und Verödung des Euters zur Folge haben. — Bei der tierärztlichen Behandlung bedient man sich eines besonderen Apparates, in dem die Luft gewissermaßen zunächst gereinigt und dann erst eingepumpt wird. Der Erfolg der rechtzeitig angewandten Luftbehandlung ist, wie bereits oben angedeutet, verblüffend. Die erst kurz vorher noch so Schwerkranken zeigen plötzlich wieder Interesse für ihre Umgebung, erheben den Kopf, stehen auf, Appetit und Milch kommen wieder und die Verdauung stellt sich ein.

Um das Entweichen der Luft aus den Zitzen zu verhindern, werden immer Gummiringe darum gelegt. Man lasse nie die Ringe länger, als wie tierärztlich verordnet, liegen, verfolge also ja das Abnehmen nicht. Denn durch lang andauerndes Abschnitten der Blutzufuhr kann leicht Brand eintreten.

Bevor das Kalb wieder an die Kuh gelassen wird, ist das Euter sorgfältig auszumellen und durch

sanftes Massieren die Luft daraus zu entfernen. Bis zum Eintreffen des Tierarztes soll der Besitzer weiter nichts tun, als unter die Kuh reichlich saubere Streu bringen, die Zitzenöffnungen mit abgekochtem Wasser säubern und das ganze Euter gut reinigen, und dieses dann auf ein sauberes Leinentuch betten. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß das Euter leicht zu behandeln ist. Am besten schlingt man zu diesem Zweck ein Hinterbein an und zieht dieses zur Seite. Auf solche Weise liegt dann das Euter frei und der Tierarzt kann bequem zu den Zitzen. Im übrigen enthalte man sich aus oben angeführten Gründen jeder weiteren Behandlung, denke stets daran, daß das Tier nicht schlucken kann und gieße deshalb keinerlei Flüssigkeiten ein.

Winte für die Kartoffelmast der Schweine.

Von Dr. Lütjge.

Kartoffeln sind ein ganz ausgezeichnetes, hochwertiges Mastfutter. Ihre Verdaulichkeit ist sehr hoch, über 90 %. Da die Kartoffeln von den Schweinen auch noch gern gefressen werden, sind der weitesten Verwendungsmöglichkeit der Kartoffeln keinerlei Grenzen gezogen. Unbedingt nötig ist jedoch, den Schweinen die Kartoffeln gedämpft oder gekocht zu verabreichen. Rohes Kartoffeln sind schlecht verdaulich und bedingen nur geringe Zunahmen.

Weiter muß man bedenken, daß Kartoffeln arm an Eiweiß sind. Sie enthalten ein Prozent davon. Für wachsende Mastschweine, die man jetzt in der Hauptphase mästet, ist in der Kartoffel nicht genügend Eiweiß enthalten. Wachsende Mastschweine brauchen täglich bis zu 300 g verdauliches Eiweiß in ihrer Fütterung. Wollte man den Schweinen diese Eiweißmenge in den Kartoffeln zuführen, wären dazu etwa 30 kg Kartoffeln nötig. Soviel Kartoffeln frisst aber kein Schwein.

Eiweiß muß aber zugeführt werden. Dies geschieht in einem bäuerlichen Betriebe am besten durch Zugabe von täglich vier Liter Magermilch. Vollmilch darf nicht gegeben werden, da eine solche Fütterung unwirtschaftlich ist. Noch eine Besonderheit ist bei der Kartoffelmast. Trotzdem durch Zugabe von Magermilch der Eiweißbedarf des Schweines gedeckt ist, wird bei dieser Fütterung nicht der höchste Mastserfolg erzielt. Es ist unbedingt nötig, auch noch Getreideschrot zu verfüttern, und zwar täglich ein Kilogramm. Dazu kann man nehmen, was man will, Weizen, Roggen, Gerste oder Hafer. Sollte keine Magermilch zur Verfügung stehen, so ist sie durch andere Eiweißfuttermittel zu ersetzen, wie Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe, Sojafischmehl und Lupinenfischmehl. Und zwar gibt man täglich 300 g davon. Fischmehl sollte unbedingt etwas im Futter sein, dann werden die Schweine nicht steif.

Da nunmehr 300 g festes Futter in Gestalt von Fischmehl usw. in der Fütterung ist, können dafür 300 g Korn weggelassen, so daß nur noch 700 g Korn beizugeben sind. Stehen täglich zwei Liter Magermilch zur Verfügung, läßt man dafür 150 g Fischmehl weggelassen. Diese Art der Fütterung wird beibehalten vom Anfang bis zum Ende der Mast.

Neues aus Stall und Hof.

Die Klauenpflege der Ziegen läßt oft noch viel zu wünschen übrig. Bei ausschließlicher Stallhaltung wachsen die Hufe schnell und die Abnutzung ist gering. Darum sollen die Hufe von Zeit zu Zeit, wenn es nötig ist, geschnitten werden. Vorher aber sind die Hufe gründlich zu reinigen und mit einer fünfprozentigen Celluloseföslösung zu desinfizieren. Das Schneiden verlangt einige Übung, vor allem darf man nicht zuviel fortschneiden, damit keine Blutung entsteht. Am besten überlasse man das Schneiden der Hufe kundigen Händen. Wird das Schneiden ganz unterlassen, dann kommt es zu Verwundungen, und die Tiere sind zuletzt nicht mehr in der Lage, zu gehen.

Als Glucken eignen sich besonders solche Hennen, die recht ruhig sind und die erfahrungsgemäß gut gebrütet und geführt haben. Eine Bruthenne muß aber auch frei von Ungeziefer und Kalkbeinen sein. Sind Kalkbeine

vorhanden, so behandle man diese mit einer 10prozentigen Mordazlösung. Jede Glucke soll vorher auf Ungeziefer behandelt werden. Man streiche ihr eine 5prozentige Mordazlösung unter die Federn auf die Haut und stelle im Brutraum ein Staubbad auf, das man aus Holzasche, Sand, Kalkstaub und Sucksin herstellt. Das Brutnest wird mit Sucksin eingestreut. Die ungezieferfreie Glucke ist darum besonders wichtig, weil sich das Ungeziefer sehr leicht auf die Rücken überträgt und bei diesen das Wachstum sehr ungünstig beeinflusst. Wer künstliche Glucken verwendet, dem sind Schirmglucken zu empfehlen.

Der Taubenstall nach der Zuchtperiode muß gut gereinigt werden. Nach dieser Säuberung sei man alles gut ab. Man kann dazu eine Lauge von Persil benutzen, auch die, die bei der Hauswäsche übrigbleibt. Namentlich sind die Nester gut zu säubern. Um alles Ungeziefer zu vertilgen, streiche man alle Holzteile mit einer fünfprozentigen Mordazlösung. Die Wände müssen mit Kalk getüncht werden.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auf Wiesen und Weiden wird eine weitgehende Verbesserung der Grasnarbe durch eine Kalkstickstoffdüngung erzielt, die um so höher zu bewerten ist, als lästige Wiesenunkräuter unterdrückt werden. Langjährige Versuche haben gezeigt, daß die Vertilgung von dem lästigen Vorkraut, Gänseblümchen, Herbstglocke, Huflattich, Löwenzahn, Pestwurz, Wiesenverglemmicht und Sumpfschachtelhalm durch eine Kropfdüngung wohl erzielt wird. Das zeitige Frühjahr, bald nach Beginn der Vegetation, ist die geeignetste Zeit zum Ausstreuen des Kalkstickstoffes auf das nasse Grünland. Bekanntlich leiden die Unkräuter durch diese Kropfdüngung außerordentlich, da sie meistens eine größere Blattoberfläche haben, die stark geschädigt wird, zumal die einzelnen Blätter der Gräser zu dieser Jahreszeit noch in der Blattscheide stecken, so daß die Pflanzen eingehen müssen.

Das richtige Verhältnis in der Obstbaupflege. In dem schweren Ringen des Obstbaus um seine Gültigkeit auf dem Binnenmarkt kommt es sehr darauf an, daß neben den markttechnischen Einrichtungen, die keine falsche Sparjamkeit zulassen, die Aufgaben der Pflanzung und Pflege zwar allen Anforderungen entsprechend, aber ohne jede Verschwendung, also auf dem einfachsten und zugleich zweckdienlichsten Wege erfolgen. Eine fast unübersehbare Folge mehr oder weniger ausführbarer Vorschläge, die an den Obstbauer von den verschiedensten Seiten herantritt, erscheint nur dazu angetan, ihn kopfschüttelnd und geneigt zu machen, alles zu unterlassen. Es ist schon viel gewonnen, wenn er die nötige Einsicht in das Baumleben gewinnt und die beiden übelsten Fehler, die zu tiefe und zu enge Pflanzung, erkennt. Ein Baum der an seinem Blage die Möglichkeiten guten Gedehens findet und vom Nachbarbaum so weit entfernt ist, daß ihm Luft und Licht unbehindert zugänglich sind, ist an sich schon gegen Schädigungen aller Art am besten gewappnet. Selbstverständlich muß die Sorte für die klimatischen und Bodenverhältnisse geeignet sein. Ein „Obstbauer“ im guten Sinne weiß sich dann auch mit den Reinigungsarbeiten am Stamm und im allmählich fortschreitenden Verständnis auch mit den Lichtungs- und Schnittmaßnahmen vertraut zu machen. Was die eigentliche Schädlingsbekämpfung betrifft, so sind die Mittel und Ratsschläge nach und nach zu einem Umfang angewachsen, der geradezu verheerend wirkt. Jedenfalls sollte auch die Spritzarbeit noch in einem solchen Verhältnis zu den Erträgen stehen, das nicht geradezu widersinnig erscheint. Nicht Rat und Wirkfamkeit auf alle Fälle sollte den berufenen und unberufenen Fachberatern am Herzen liegen, sondern eine Arbeit, die zweckmäßig und nützlich ist und die im Verhältnis zum Reinertrag steht, d. h. nicht mehr als einen gewissen Prozentsatz davon erfordert.

Jetzt werden Pelargonien vermehrt. Die farbenprächtigen Pelargonien, namentlich die englischen Züchtungen, sind Moospflanzen ersten Ranges geworden und die Kunst der Gärtner weitverbreitet.

Von Jahr zu Jahr neue Sorten auf den Markt zu bringen. Will man immer blühwillige Pflanzen haben, so darf man einen Stock nicht zu alt werden lassen, sondern bildet immer neue Pflanzen durch Stecklinge. Man schneidet sie im Frühjahr vom alten Stamm, etwa fingerlang. Man meide solche, welche schon Knospenansätze zeigen. Die Stecklinge werden in sandige Erde in Töpfchen von 3 bis 4 cm Durchmesser möglichst wenig tief eingesteckt, da sie sich so leichter bewurzeln. Nun stellt man die Töpfchen in einen Glaskasten oder in das Fenster und schützt sie gegen die Sonne durch vorgestrichenes Seidenpapier. Sind die Stecklinge etwa 7 cm hoch gewachsen, so pflanze man sie in nahrhafte Erde um, und zwar in Töpfe von ungefähr 8 cm Durchmesser. Die unangepflanzten Stecklinge stehen dann in geschlossener Luft und direct gegen Sonnenlicht geschützt am besten. Ein öfters Entspritzen ist sehr vorteilhaft, da es die Pflanzen buschig macht. Sind sie kräftiger geworden, so kann man sie auch ins Freie im Halbschatten an einen geschützten Ort stellen. Im Herbst kommen sie zunächst an das Fenster und werden öfters bespritzt. Den Winter über bringe man sie in einen frostfreien Raum bei einer Temperatur von 3 bis 5° R Wärme. Ihr größter Feind ist im Winter die Kälte. Man gieße nur ein wenig, wenn sie die Blätter hängen lassen. Noch weniger sagt ihnen Zimmerwärme zu. Im geheizten Zimmer werden sie sparrig und langweilig mit vielen Blatttrieben und setzen keine Knospen an, sondern treiben Blätter in Unmenge. Im Frühjahr werden sie in Töpfe von 10 bis 11 cm Breite umgetopft und erhalten etwas Düng. Alle schwächlichen Triebe werden ausgeschnitten.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Fleisch-Keistlöcher mit Anchovisante (ein Pfeffergericht). Dazu gehören: 250 g übriggebliebenes, gekochtes Rindfleisch oder Braten, ungefähr 15 bis 20 Kapern, fünf Stück fein gewiegte Sardellen, 50 g geriebener Parmesankäse, zwei ganze Eier und 250 g Reis. Das Rindfleisch wird gemahlen, der Reis wird gewaschen und in Wasser hellförmig gekocht. Die Eier quirlt man schaumig und mischt Kapern, Sardellen, Parmesankäse nebst dem gemahlenen Fleisch darunter und zuletzt den Reis. Von der Masse formt man kleine Kugeln, die man mit Ei und geriebener Semmel paniert und in Fett recht braun und knusprig brät. Dazu reicht man folgende Tunkte: Ein großes Stück Butter schmilzt man mit zwei Eßlöffeln Mehl hellgelb, gibt etwas Salz dazu und mischt dann unter ständigem Quirlen 2 gestrichene Teelöffel voll Anchovispaste darunter. A. in E.

Stockfisch in Milch. (Einfache Fastenpeise). 6 Personen, 2 Stunden. Der gut gewässerte Stockfisch (ungefähr 1½ Kilo) wird langsam fast gargekocht. Zugleich werden 2—3 feingehackte Zwiebeln in 75 g Butter gargekocht, aber so, daß sie hell bleiben. Dann gießt man unter ständigem Umrühren ½ Liter Milch dazu, würzt mit Salz und wenig geriebener Muskatnuß, zieht die Soße mit einem Eigelb ab, schmeckt ab, macht sie mit 10 Tropfen Maggi's Würze vollmundig, legt den beinahe fertigen Stockfisch ein und läßt ihn auf heißer Herdplatte vollends gar ziehen. M. u.

Buttermilchtuchen. Dazu gehören: Eine Tasse guter Sirup, eine Tasse Buttermilch, eine knappe Tasse Zucker, vier Tassen Mehl, eine Messerspitze mit Zimt, Kardamom und Nelken und ein Teelöffel Natron. Buttermilch und Sirup verrührt man gut, gibt die Gewürze hinein und lösseltweise das Mehl, zuletzt das Natron. Man bäckt den Kuchen, der wie Pfefferkuchen schmeckt, in einer gut gebutterten Springform eine Stunde. A. in E.

Bienenzucht.

Die Bauernenernung, die die beste Vorbeugungsmaßregel gegen allerlei Bienenkrankheiten darstellt, sollte nur zur Zeit des größten Vortriebes, also in der Haupttracht, erfolgen; wenn man da jedes Jahr vier bis fünf Waben ausbauen läßt, so erreicht man in zwei Jahren die gewünschte Erneuerung des alten, schwarzen Wabenwerkes ohne große Einbuße am Ertrage und wird immer gesunde, starke Völker besitzen, welche die aufgewendeten Mühen bei entsprechender Tracht reichlich lohnen. D.

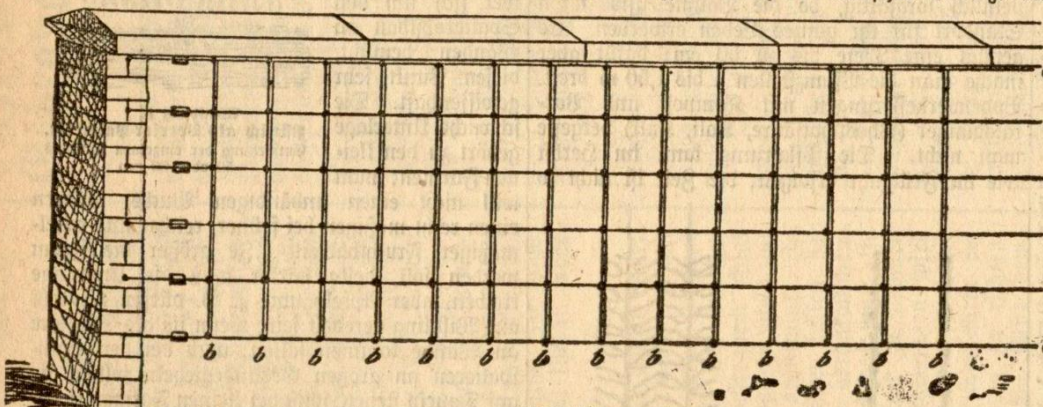


Abbildung 7 Anbringen eines Spalliergerüsts. a verzinkte Eisenbrücke (Entfernung voneinander 50 bis 100 cm). b Spallierlaten oder Längslatten (Entfernung 40, 50 oder 60 cm).

finden sollen. Natürlich beansprucht die Rebe eine viel größere Fläche zur Ausbreitung wie alle anderen Obstarten. — Von Vinsorten kommen der Reifezeit nach in Frage: Spener Juli a. W. (Es bedeuten die Abkürzungen a. W. = auf Wübling, a. D. = auf Duitte veredelt), Williams Christ a. W., Gute Luise a. D., Köstliche von Chameu a. D., Vime aus Longern a. D., Herzogin Elsa a. D., Diels B. B. a. D., Alex Lucas a. W., Winter Melis a. D., Winter Dechantbirne a. D., Als Aprikosenorten dürfen zum Anbau kommen: Ambrosia, Aprikose von Manch, Ungarische Beste; von Pfirsichen: Früheste von allen, Umsden, Sieger, Prossauer, Wassenberg; von Weichseln:

Schmidt-Kolbing eingeführt wurde, beträgt sie jedoch nur noch 10 % und weniger.

Die Merkmale der Gebärpaste sind kurz folgende:

Die Tiere zeigen zunächst Verdauungsstörungen, wobei Appetit und Wiederkauen herabgesetzt sind, auch treten Unruheerscheinungen, Hin- und Hertrippeln und Drängen auf den Kot hinzu. Diese ersten Zeichen währen in der Regel nur einige Stunden und können auch ganz fehlen. Wenn sie vorhanden, werden sie meistens gar nicht beachtet. Die weiteren Erscheinungen sind besonders auffällig. Es tritt nämlich eine Schwäche in den Hinterbeinen auf, die Kühe schwanken beim Gehen, sind matt, stürzen um und können sich trotz größter